Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich M. Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Arbeit" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallversicherung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Josef M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. H. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers, sämtlich in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 667 66. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe a. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg. Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe a 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieluberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Platzanweisung der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 667 66

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Volkszeitung

Forles in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr ★ Wattenscheider Morgenzeitung ★ Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 30 | Montag, den 6. Februar (Dorothea) | 1933

Prälat Kaas vor dem Reichsparteiausschuß.

„Das Zentrum war bereit, eine sachliche Regierungsarbeit zu ermöglichen!" — „Warum waren zehn Fragen zu viel?" — „Die Regierung hat gekniffen!" — „Vielleicht genügen vier Monate, um zu zeigen, daß dieser Vier-Jahres-Plan ein Bluff und keine Wirklichkeit ist!"

Die Sammlungsparole bleibt im Vordergrund!

Das Zentrum will:

„Gesundes Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft!" – „Entproletarisierung der breiten Schichten!" – „Gesunde Eigentumsordnung!" – „Christliche und nationale Kulturpolitik!" – „Nicht die Macht der rechten und nicht die Macht der linken Parteigruppen, wir wollen nur eins: ein mächtiges Deutschland!"

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, den 6. Febrar.

Der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei trat unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches am Sonntag in Berlin im Reichstage zusammen. Außer zahlreichen Mitgliedern der Zentrumsfraktionen der Länderparlamente nahmen die Vertreter der einzelnen Landesorganisationen der Partei an der Versammlung teil. Der Vorsitzende der Partei, Prälat Kaas, eröffnete die Sitzung mit einigen begrüßenden Worten. Er ging dann sofort auf die politische Lage ein und führte aus:

Der Wunsch der großen Mehrheit des deutschen Volkes, das dringende Verlangen aller schwer ringenden Menschen, zu einer festen, dauernden Ordnung der politischen Verhältnisse in Deutschland

ohne volkszerreißende und wirtschaftshemmende Neuwahlen

zu kommen, ist wieder einmal unerfüllt geblieben. Es ist erklärlich, daß die für diese Wahl verantwortlichen Stellen die Schuld von sich abwälzen und dem Zentrum zuschreiben möchten. Dieser Versuch ist

mit der Veröffentlichung des Briefwechsels, den ich mit dem Herrn Reichskanzler gehabt habe, gescheitert.

Es ist klipp und klar erwiesen, daß das Zentrum bereit war eine sachliche Regierungsarbeit zu ermöglichen.

Wir haben allerdings wissen wollen, was die Regierung wollte wohin der Kurs ging. Wir wollten wissen, ob der Weg des Rechtes gegangen, ob die Wirtschaftsmaßnahmen für die deutsche Wirtschaft in allen ihren Teilen förderlich seien, ob die Grundlagen des sozialen Rechtes erhalten werden, ob die Währung gesichert sein würden.

Das Zentrum ist eine politische Bewegung von vier Millionen Männer und Frauen, die ein Recht haben zu fragen, wenn sie eine Mitverantwortung übernehmen sollen für die weitere Gestaltung des deutschen Schicksals.

Als freie Bürger wollen wir nicht Steigbügelhalter sein für Parteihäupter anderer politischer Bewegungen. In uns lebt noch der Stolz, mit dem unsere Väter und Großväter sich Freiheitsrechte im deutschen und preußischen Staate erkämpft haben. Mit uns kämpft eine Jugend, die ein Reich nationaler Größe, wehrhaften Friedens und sozialer Gerechtigkeit mitbauen will. In unseren Reihen stehen Frontsoldaten, die nicht nur im Kriege ihre Pflicht getan, sondern auch in dieser Zeit der Not gegen den Zerfall der Nation sich einsetzen wollen.

Das Zentrum wußte ja, welchen politischen Kräften es Arbeitsmöglichkeit geben sollte. Die Häupter von zwei politischen Parteien haben sich in einer Regierung zusammengefunden,

von denen wir bisher nicht nur laute, aufreizende Worte der Agitation kannten, sondern auch wußten, daß ihre Ziele stark entgegengesetzt waren,

Der eine will vorwärts, zu einem neuen Reich einer sozialistischen Zukunft, der andere rückwärts zu einem Reiche einer liberalen Vergangenheit —

beide nur einig im hassenden Kampfe gegen andere Meinungen.

Wenn uns parteipolitisches Denken allein beseelt hätte, wäre es für uns eine Zeit größter agitatorischer Möglichkeiten geworden, dem Tauziehen des „Marschalls Vorwärts" und des „Marschall Rückwärts" zuzuschauen. Wir durften diese Zuschauerrolle spielen, weil wir Mitverantwortung getragen hätten, die dieses Gegeneinander schaffen muß.

Es genügte uns nicht, zu sehen, daß zwei kämpfende Bewegungen „Frieden" schlossen und uns mit der Friedensmappe zuwinkten.

wir wollten die Friedensbedingungen kennen.

Es genügte uns nicht und konnte uns nicht genügen, daß diese beiden Bewegungen sich als die Nation erklärten und auf ihren äußerlichen Friedenspakt hinweisend, dem ganzen übrigen deutschen Volke den Krieg erklärten.

Gerade weil wir wußten, wer die Regierung übernommen hatte, aber nicht einwandfrei wissen wollte, wer regiert hatten wir ein Recht, zu wissen, was diese Regierung wollte — und nur nach dem Was konnten wir unsere Entscheidung treffen.

Warum waren 10 Fragen zuviel, wenn man über den Kurs klar war? Oder will man in den Wochen der Wahlagitation das Nichtwissen um das Wie verdecken und vor allem fragende und zweifelnde Parteianhänger über das Vorwärts-Rückwärts-Bündnis hinwegtäuschen? Ich wiederhole:

Nicht das Zentrum ist der Schuldige des Wahlkampfes und seiner Folgen, sondern die Regierung, die eine Verständigung mit dem Zentrum nicht wollte, jedenfalls nicht ernsthaft gesucht hat.

Wenn schon der Beauftragte des Herrn Reichspräsidenten trotz des klaren Auftrages, mit dem Zentrum über das Mitwirken in einer Regierung nicht verhandelt hat, so haben auch Reichskanzler und Reichsregierung trotz aller Gegenbeteuerungen nicht eine kurze Spanne von Stunden gesucht, um den politischen Weg ohne den Waffengang der Wahl zu finden.

Unsere Anhänger wissen, daß uns **nicht eine Sehnsucht nach Ministersesseln treibt.** Wir hätten ohne personelle Beteiligung im Interesse der politischen Beruhigung den Wachtposten des politischen Beobachters bezogen, wenn uns die Regierung durch eine **wenn auch nur summarische Beantwortung** unserer Fragen den Weg zum Postenstand freigemacht hätte. Es kann weder heute noch morgen ein Zweifel darüber bestehen:

Für die Deutsche Zentrumspartei gibt es aus pflichtbewußter Verantwortung und Selbstachtung niemals einen Frieden der Unterwerfung, sondern nur einen Frieden ehrlicher Verständigung und loyaler Zusammenarbeit.

Ich frage die deutsche Oeffentlichkeit: Sind Elend und Not nicht groß genug? Droht die Verzweiflung nicht das große Gut der Volksgemeinschaft zu zerbrechen? Wir müssen uns endlich zur aufrichtigen umfassenden Sammlung zusammenfinden. Lauter als jeder erhebe ich in dieser Stunde des beginnenden Kampfes meinen Ruf von Münster zur Bildung des Not- und Gemeinschaftspaktes.

Man hat den 30. Januar 1933 mit den Augusttagen des Jahres 1914 verglichen. Gewiß, gleich ist die ernste Aufgabe, Deutschland zu retten; aber welcher Unterschied:

Im August 1914 setzte unter dem Wort des Staatsoberhauptes: Ich kenne keine Parteien mehr" der Gemeinschaftsgedanke; am 30. Januar 1933 setzte der Trennungsgedanke im deutschen Volke.

Ich habe für den Gedanken einer **ehrlichen und umfassenden Sammlung** nach den Wahlen vom 6. November 1932 meine ganze Kraft eingesetzt. Als er unter dem Zaudern Hitlers und dem Gegenspiel anderer Kräfte zu zerbrechen drohte, habe ich auf Wunsch des Reichspräsidenten bei den Parteiführern für die Verwirklichung weitergekämpft — damals ohne Erfolg, aber doch in der Hoffnung, daß der Tag ihrer Verwirklichung in nicht zu ferner Zeit kommen müsse.

Von uns ist auch weiterhin alles Verantwortbare geschehen, und trotzdem haben am Mittag des 30. Januar die Kräfte der Trennung noch einmal einen kurzfristigen Scheinsieg errungen.

Inter arma kämpfen wir stolzen Hauptes um unsere politischen Rechte und Freiheiten; aber ich erkläre auch zur Eröffnung dieses Kampfes feierlich:

Wir wollen nicht müde werden im Kampfe um die Einigung der Nation. Auch dieser Wahlkampf darf den Willen zur Sammlung der trotz allem in der großen Mehrheit des deutschen Volks sehnsuchtsvoll schlummert, nicht erschüttern. Es hieße an der Zukunft unserer Nation verzweifeln, wenn wir diesen großen Einheitswillen aufgeben würden. Wir setzen uns ein, diesen Willen zum Siege zu bringen,

Sämtliche Kommunalparlamente aufgelöst.

Neuwahl am 12. März.

Berlin, 6. Febr. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium (Kommissare des Reiches) durch Verordnung sämtliche kommunalen Vertretungskörperschaften aufgelöst. Die Rechtsgrundlage dieser Verordnung ergibt sich aus den einzelnen Gemeindeverfassungsgesetzen, in denen das Staatsministerium ermächtigt ist, durch Verordnung gemeindliche Vertretungskörperschaften aufzulösen. Zur Verbilligung der hierdurch erforderlich werdenden Neuwahlen hat das Staatsministerium (Kommissare des Reiches) gleichzeitig beschlossen, den Wahltag für die Neuwahlen sämtlicher aufgelöster kommunalen Vertretungskörperschaften einheitlich und zwar so festzusetzen, daß die Auflegung der Wählerlisten zugleich mit der Auflegung der Wählerlisten für die Reichstagswahl erfolgen kann. Als Wahltag ist demgemäß der 12. März 1933 festgesetzt worden.

Wie zu erwarten!

Landtag lehnt Selbstauflösung ab.

Eine üble Radausitzung.

TU. Berlin, 5. Febr. (Drahtb. Der Preußische Landtag lehnte am Sonnabend nachmittag den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtags mit 214 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Staatspartei und der Kommunisten gegen 196 Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Christlich-Sozialen und des Deutsch-Hannoveraners ab. Für die Annahme des Antrages wären 212 Stimmen erforderlich gewesen.

Der Landtag hat zunächst die Sitzung zweimal unterbrechen müssen, da es zwischen der Rechten und der Linken zu lärmenden Auseinandersetzungen kam. Minister Severing wurde von den Sozialdemokraten, als er das Wort ergriff, mit Beifallsrufen begrüßt, die bei den Nationalsozialisten stürmische Gegenkundgebungen auslösten. Die Sitzung wurde schließlich auf eine Viertelstunde unterbrochen. Bei ihrer Wiederaufnahme kam es erneut zu Kundgebungen der Nationalsozialisten, so daß die Ausführungen des Ministers Severing unverständlich blieben. Schließlich erklärte der der NSDAP. angehörende Vizepräsident Haacke, zum Redner gewendet, „Minister Severing, ich muß die Feststellung machen, daß das Parlament Sie im Augenblick nicht anhören will". Von den Nationalsozialisten wurde diese Aeußerung mit stürmischem Beifall aufgenommen. Vizepräsident Haacke verließ dann seinen Platz. Damit war die Sitzung von neuem unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung — die zweite Unterbrechung hatte etwas über eine halbe Stunde gedauert — begann die Abstimmung.

Entscheidung über Landtagsauflösung erst heute.

Berlin, 6. Febr. (Drahtb.) Nachdem der Antrag auf Landtagsauflösung vom Preußischen Landtag abgelehnt worden und auch im Dreimänner-Kollegium keine Mehrheit für die Auflösung vorhanden gewesen ist, finden in den zuständigen Ressorts des Reiches und Preußens noch weitere Besprechungen darüber statt, ob auf einem anderen Wege die Landtagsauflösung zu erreichen ist. Die Entscheidung wird frühestens am Montag erfolgen.

Was gibt es heute Neues?

Die Kommissariatsregierung hat sämtliche Kommunalparlamente für aufgelöst erklärt und die Neuwahl auf den 12. März angesetzt.

★

Der Landtag hat seine Selbstauflösung abgelehnt, ebenso hat auch das Drei-Männer-Kollegium sich gegen die Auflösung ausgesprochen.

★

Die Reichsregierung hat neue Maßnahmen zur Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit beschlossen, die heute in einer Verordnung des Reichspräsidenten bekanntgegeben werden sollen.

★

Zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat sich ein Kreis von Privatbanken für die Aufbringung von 250 Millionen Mark bereit erklärt.

★

Bei einem Kinobrand in Veracruz in Mexiko sind acht Kinder ums Leben gekommen und zwanzig schwer verletzt worden.

um wirklich zu einem neuen August der deutschen Nation zu kommen.

Und ich glaube an den Sieg. Die letzten vierzehn Jahre deutscher Geschichte sind hart geschmäht worden, auch in den letzten Tagen. Was soll

das ungeschichtliche und wahrheitswidrige Pauschalurteil in dem Regierungsaufruf

über alle, die in dieser Zeit in beispielloser Hingabe für Deutschlands Wiederaufrichtung gearbeitet haben! Ein Trümmerfeld? Ist man sich klar, was das heißt? In diesen Zeitraum fallen auch Arbeitsjahre von deutschnationalen Männern und Kabinetten; in ihm sind acht Jahre Hindenburg. Will man auch den Herrn Reichspräsidenten miteinbeziehen in das allgemeine Verdammungsurteil? Die Geschichte wird dieses Urteil als falsch erweisen.

Ich nehme die letzten achtzehn Jahre deutschen Ringens um Freiheit und Selbstbehauptung, um die nationale Einheit und die materielle Lebensexistenz. Es mögen politische Fehler gemacht worden sein im Kriege und in der Nachkriegszeit. Und noch

haben wir nicht aus dem Novemberdunkel des Jahres 1918, aus dem Ruhrchaos des Jahres 1923 und aus der Sturmflut der Wirtschaftskrise der letzten Jahre ein einig Reich mit einer lebensstarken Nation herausgerettet?

Der Schicksalsweg Deutschlands war dornig und wird auch für die nächste Zukunft ein Kreuzweg sein; aber dieser Weg wird nach oben führen, wenn wir nicht im Bürgerkrieg uns selbst vernichten.

Wir tragen Mitverantwortung für das Geschehen der letzten vierzehn Jahre. Heute verdunkeln Parteileidenschaft und bewußte Irreführung das wirkliche Geschehen und die Leistungen dieser schicksalschweren Periode. Ohne die Dämme, die ein Dr. Brüning gegen die Sturmflut der Wirtschaftskrise in der äußeren und inneren Politik gebaut hat, könnten Wahlkämpfe um die politische Machtverteilung überhaupt nicht mehr gekämpft werden. Die Nation wäre im Wirbel wilden Durcheinanders versunken.

Die Pionierarbeit gegen drohende Erdrutsche und Dammbrüche vor der reißenden Flut der Wirtschaftskrise ist noch nicht zu Ende.

Jahrespläne allein genügen nicht.

Vier Jahre? Vielleicht genügen vier Monate, um zu wissen, daß dieser Vier-Jahres-Plan ein Bluff und keine Wirklichkeit ist. Wer einen Vier-Jahres-Plan in der Tasche hat, mußte den Mut haben, die Oeffentlichkeit darüber urteilen zu lassen, wo Leistung ist und wo sie nicht ist. Wer einen Vier-Jahres-Plan als Regierung hatte, mußte sich der Volksvertretung stellen. Die Regierung hat die Gelegenheit nicht ausgenutzt. Sie hat gekniffen. Es bleibt nur die Stimmgewalt der Proklamation.

Pionniere der Arbeit zu sein, ist schwerer als Kanoniere der Agitation

— das werden auch die bald wissen, die heute regieren.

Wir stehen zur deutschen Zukunft! Wir wollen, auch wenn wir abseits der Verantwortung stehen müssen, unsere Bausteine liefern, damit eine glücklichere Zukunft werde.

Wir sind uns bewußt, daß

Deutschlands Ringen um äußere Freiheit und Gleichberechtigung noch nicht zu Ende ist.

Der Kampf um ein gleiches Maß der Wehrhaftigkeit und Sicherheit in einem in wirklichem Frieden geordneten Europa ist in das endscheidende Endstadium gekommen. Wir werden bei diesem Endkampfe jede Regierung unterstützen, die deutsches Recht mutig, klug und zielsicher durchkämpft.

Ehre, Freiheit und Würde Deutschlands sind Sache der ganzen Nation und nicht einer Parteiminderheit.

Im Inneren wollen wir Deutschlands Rechtsordnung sichern, wie sie in den Grundsätzen in der Verfassung festgelegt ist, aus der Ueberzeugung heraus, daß nur eine gesicherte Rechtsordnung die Freiheit der Bürger gewährleistet. Einseitige Parteiideologien können Recht verzerren, aber niemals Recht schaffen. Die „nationale Revolution" von Parteigruppen führt zur bolschewistischen Revolution.

Wir kämpfen für eine Rechtsordnung, die den Grundsätzen wahrhaft christlich-konservativer Staatsführung entspricht:

Wir wollen die geordnete Kontrolle eines Parlamentes über die Staatsführung, ohne in geschwätzige Unfruchtbarkeit und demagogische Verantwortungsscheu zu verfallen. Die Untersuchung der Osthilfe und viele andere Vorgänge aus der Zeit der „autoritären Staatsführung" sind für uns ein Beweis für die Richtigkeit des Satzes:

Das schlechteste Parlament ist besser als die Kliquenwirtschaft in Vorzimmern.

(Le plus mauvaise chambre est meilleure que la meilleure anticham bre.)

Aus den Vorzimmern wollen wir **herausholen die unverantwortlichen Kräfte einer unsichtbaren Klique und einer personalüsternen Parteibürokratie,** heraus vor allem die Kräfte, die eine gerechte Ordnung des Gesellschaftslebens nicht wollen, ohne die eine nationale Einheit nicht möglich ist.

Die Schäden der Wirtschaftskrise zu überwinden, das Uebel der Arbeitslosigkeit zu bannen, bleibt die deutsche Aufgabe. Wir hoffen, daß wir allmählich den Zeitpunkt erreicht haben, wo ein Aufstieg möglich ist.

Wir sehen die Not des deutschen Bauerntums. Rasche Maßnahmen umfassender Art sind notwendig, um ein Versinken vor allem der Veredelungswirtschaft aufzuhalten. Die deutsche Zentrumspartei erblickt in einem gesunden Bauernstande eine der sichersten Stützen für die staatliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung. Deshalb hat ihre Sorge stets der Erhaltung einer lebens- und leistungsfähigen Landwirtschaft gegolten. Sie erkennt die Forderung der Landwirtschaft auf einen gerechten Lohn für ihre harte und mühevolle Arbeit an und ist bestrebt, sie mit allen geeigneten Mitteln zu verwirklichen.

Was ich in Münster gesagt habe, gilt auch heute: Ein Blick auf die Millionen, die feiernd auf dem Friedhof der deutschen Wirtschaft stehen, auf die ungezählten Arbeiter, Angestellten auf die verarmten Sparer und Kleinrentner, auf die Angehörigen der geistigen Berufe und die Akademikerschaft, die aus einer schweren Gegenwart einer beklemmend ungewissen Zukunft entgegensehen und die als Träger deutschen Geisteslebens einen wesentlichen Teil des nationalen Kulturgutes darstellen — ein Blick auf die Massen, die alle hoffend und fordernd auf die Stellen schauen, von denen die Gestaltung deutschen Schicksals abhängt, — ein Blick auf dieses sich immer noch nicht wesentlich mindernde Heer der Not,

dem Zwietracht und Hetze kein Brot schafft, sondern die Bitternis des Darbens nur noch mehr vergällt, sollte genügen, um jeden, aber auch jeden begreifen zu lassen, daß die gigantische Aufgabe der Wiedererweckung der deutschen Wirtschaft zum Leben niemals dem blinden und zerstörerischen „Gegeneinander", sondern nur dem bewußten und schöpferischen „Miteinander" gelingen wird.

Wir wollen ein gesundes Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft. Wir lehnen es ab, daß der Staat die Wirtschaft sich selbst überläßt und dadurch anonymen Wirtschaftsmächten ausliefert. Ebenso lehnen wir es ab, daß der Staat in der Wirtschaft aufgeht, wie das der Sozialismus will oder umgekehrt, der Staat die Wirtschaft aufsaugt, wie das im Bolschewismus und Faschismus der Fall ist.

Der Gesellschaft, und deshalb auch der Wirtschaftsgesellschaft, muß ihr Eigenleben bleiben. Wir rufen deshalb die Eigenkräfte in der Wirtschaft zur Selbstverwaltung der gemeinsamen für das Gesamtwohl wichtigen Aufgaben in echten und unverfälschten berufsständischen Formen auf, in Verantwortung vor dem eigenen Berufsstand und dem ganzen Volk.

Neben dieser berufsständischen Ordnung der Wirtschaftsgesellschaft, die allen Gliedern der Wirtschaft ihren gesellschaftlichen Standort gibt, ist vordringlichste Aufgabe eine

wirksame Entproletarisierung der breiten Schichten des besitzlosen Volkes,

mag es sich um Arbeitnehmer handeln oder um die breite mit dauernder Lebensnot ringenden Schicht des verarmten Bauernstandes und Mittelstandes. Sie alle müssen wieder zu Existenzsicherheit und dadurch Steigerung ihres Realeinkommens zu Eigentumsbildung und dadurch zu Vermögen gelangen können. Deshalb wollen wir

eine gesunde Eigentumsordnung,

in der wir einen Grundpfeiler volkswirtschaftlichen Lebens sehen, eine breite Schicht von Eigentümern und keine ungesunde Zusammenballung von Eigentum in wenig Händen.

Die Familie muß wieder ihren Ehrenplatz im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben bekommen; er gehört ihr als der Keimzelle des Volkes.

Die Wirtschaft muß immer und überall dem Gesamtwohl untergeordnet sein, und die Gerechtigkeit aller Schichten muß untereinander gewahrt bleiben. Bei allen diesen Maßnahmen

wollen wir nicht eine Planwirtschaft, die von oben herunter zentralistisch in den privaten Lebensbereich eingreift, und dadurch alle gesunde Privatinitiative und Konkurrenz aufhebt, sondern eine sinnvolle Hinordnung des wirtschaftlichen Geschehens auf seinen eigenen Zweck, die materielle Bedarfsdeckung aller Gruppen des Volkes.

Wir wollen eine christliche und nationale Kulturpolitik, die ihren wahren Sinn nicht verengt und verfälscht. **Für uns beschränkt sich Kulturpolitik nicht auf das äußerliche Entgegenkommen gegenüber den religiösen Bekenntnissen und auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend. Sie beansprucht vielmehr eine Rückbesinnung auf alle natürlichen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens und eine tief innerliche religiöse Durchdringung aller Lebensgebiete. So wird gesundes und geordnetes Volk; so wird auch ein mannhaft Volk, und ein mannhaft Volk wird auch ein wehrhaft Volk sein; wahrhaft in der Erhaltung seiner Kulturgüter, bereit zum Frieden und entschlossen zur Verteidigung der Nation.**

Das ist der Weg des Zentrums in der dunklen Gegenwart. Diese Ideen werden sich durchsetzen, weil sie die Ordnung der Gemeinschaft sichern. Mit diesen Ideen, mit den alten Fahnen, gehen wir in den Kampf der nächsten Wochen.

Wir kämpfen diesen Kampf als freie politische Bewegung, unabhängig von November- und Januar-Parteien. Das Lebensprinzip der Deutschen Zentrumspartei ist das Prinzip der aufbauenden Mitte, die abweist alle, die zerstören wollen, und in sich und um sich sammelt alle, die Staat und Nation zusammenfügen wollen,

Wir wollen nicht die Macht der rechten, und nicht die Macht der linken Parteigruppen, wir wollen nur eins: ein mächtiges Deutschland!

Die Ausführungen des Parteivorsitzenden, die wiederholt von lebhaften Beifallskundgebungen begleitet waren, gestalteten sich für die Versammlung geradezu zu einem Ereignis. Die tiefen Eindrücke, welche seine Ausführungen sichtlich weckten, lösten eine außerordentlich rege Aussprache aus, an der sich Vertreter aller Berufs- und Wirtschaftsgruppen beteiligten. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß es unmöglich sei, einen einzelnen Berufsstand vorzugsweise zu behandeln. Dem von mehreren Seiten vorgetragenen Wunsch, daß von der Partei

dem besonderen Notstand des Mittelstandes,

vor allem der kleinbäuerlichen Wirtschaft, in einem praktischen Programm Rechnung getragen werden müsse, wurde von allen Teilnehmern zugestimmt. Bereits in den allernächsten Tagen werden die zuständigen Parteiinstanzen unter Hinzuziehung von berufsständischen Sachverständigen zusammenkommen, um

ein praktisches Wirtschaftsprogramm der Partei

zusammenzustellen, das den verschiedenen Berufsgruppen zeigen wird, daß das Zentrum darauf bedacht ist, ihren Interessen und vor allem praktischer zu dienen, als es leere Versprechungen einer Regierung vermögen, die heute noch nicht einmal um die Grundsätze eines praktischen Wirtschaftsprogramms unter sich einig ist. Neben den rein wirtschaftlichen Fragen und den Sorgen und Nöten der einzelnen Wirtschaftsgruppen erstreckte sich die Aussprache naturgemäß auch auf politische Fragen und insbesondere auf die Ereignisse der allerletzten Zeit. Alle diese Fragen, die insbesondere die Vorgänge hinter den Kulissen und die einzelnen Fragen der Regierungsbildung betrafen, wurden von dem Vorsitzenden, Prälat **Kaas**, in einem mit stärkstem Beifall aufgenommenen Schlußwort eingehend beantwortet. Alle Teilnehmer zeigten sich von den sehr anschaulichen Ausführungen des Vorsitzenden, der, soweit es die Grenzen einer gebotenen Vertraulichkeit zuließen, auf alle Fragen aufführlich einging, restlos befriedigt. Im übrigen verdient hervorgehoben zu werden, daß

zu keinem Zeitpunkt mit dem Zentrum seitens des Reichspräsidenten beauftragten Herrn von Papen verhandelt worden ist, ja, daß nicht einmal die Absicht dazu bestanden hat.

Das stellte der Vorsitzende, Dr. Kaas, ausdrücklich fest. Das Ergebnis der Verhandlungen fand seinen Niederschlag in folgendem Beschluß:

Aufruf zur Wahl.

„Für Sammlung — gegen Spaltung!"

„Mit dem Zentrum für das ganze Deutschland!"

„Der Reichsparteiausschuß, zur Einleitung gegen den Willen des Zentrums dem deutschen Volke aufgezwungenen Wahlkampfes versammelt, erklärt seine

einmütige Zustimmung zur Haltung der Partei- und Fraktionsführung

Der Reichsparteiausschuß ist überzeugt davon, daß die verantwortlichen Führer alles getan haben, was der Verwirklichung einer umfassenden Sammlung aufbauwilliger Kräfte dienlich war. Damit allein konnte dem Land der innere Friede gegeben werden, der die Voraussetzung ist für die Behebung der wirtschaftlichen Not.

Die näheren Umstände, die zur heutigen Reichsregierung geführt haben, lassen unzweideutig den Willen bestimmter Kräfte erkennen,

die im Zentrum geeinten politischen Volkskräfte von verantwortlicher Mitarbeit auszuschließen.

In dieser Tatsache erblickt der Reichsparteiausschuß eine Herausforderung, die die Zentrumswählerschaft bei der kommenden Reichstagswahlentscheidung eindeutig und entschlossen beantworten wird.

Indem die Führung der Partei

Klarheit über die Willensrichtung der gegenwärtigen Reichsregierung verlangte,

hat das Zentrum nicht für „links" optiert, sondern für die Autorität des Rechtes, für Volksfreiheit und Wahrung der Verfassung, nicht für Sozialismus oder Bolschewismus, sondern für den christlichen und sozialen Staat.

Fest verwurzelt im Volke, im Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit ihrer sittlichen und religiösen Kräfte und gestützt auf eine stolze Ueberlieferung, ruft der Reichsparteiausschuß Frauen und Männer zur Entscheidung auf.

Nicht „entweder — oder", nicht „links oder rechts", nicht Spaltung der Nation in zwei Lager.

Unser Ziel heißt: Aufbau der Nation aus den Kräftequellen einer politischen Mitte, die eint, versöhnt und zusammenfaßt.

Die Zentrumspartei wird einen Kampf der Selbstdisziplin führen, wird sich aber gegen jede Einschränkung der Wahlfreiheit rechtmäßig wehren.

Freunde in Stadt und Land! Der bevorstehende Wahlkampf geht ums Letzte! Alle Kräfte gesammelt, gegen vollständige Zerfetzung, gegen Unterdrückung der regionalen Kräfte durch übertriebenen Staatszentralismus und gegen Beherrschung des Staates durch einseitige Parteimacht! Für Sammlung gegen Spaltung! Mit dem Zentrum für das ganze Deutschland!

Eine Kundgebung der Bayrischen Volkspartei.

Die „katholischen Parteien" ausgeschaltet!

„Weil man die politische Gleichberechtigung der deutschen Katholiken nicht will!"

München, 6. Februar. (Eig. Meldg.) Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei, der am Sonnabend nach München einberufen war und an dessen Verhandlungen auch der bayerische Ministerpräsident, die der Bayerischen Volkspartei angehörenden Mitglieder des Kabinetts und Abgeordnete der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei teilnahmen, befaßte sich eingehend mit der politischen Lage. Zwei Entschließungen fanden einstimmige Annahme; in deren erster wird betont, daß man

das Zentrum und die Bayerische Volkspartei bei der Bildung der neuen Reichsregierung absichtlich ausgeschaltet habe, weil man in ihnen, obwohl sie immer für den konfessionellen Frieden und die Zusammenarbeit der christlichen Konfessionen in Deutschland wirkten und nur die „katholischen Parteien" sehe, und weil man die politische Gleichberechtigung der deutschen Katholiken und ihren politischen Einfluß auf das Staatsleben nicht wolle.

In der zweiten Entschließung, die sich mit der politischen Lage in Bayern befaßt, heißt es, die Bayerische Volkspartei verfolge nach wie vor das Ziel.

eine Regierung in Bayern zu bilden, die sich auf eine Mehrheit im Landtage stützen könne.

Die Bayerische Volkspartei halte es für notwendig, Mängel im Verfassungsleben zu beseitigen, und sie sei ungeachtet des Reichstagswahlkampfes entschlossen, ihre Richtlinien für eine **Verbesserung der bayerischen Verfassung und eine Sicherung der Freiheit und der Wohlfahrt Bayerns vorzulegen.**

Wichtige Beschlüsse faßte der Landesausschuß auch zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft. Es wurde hervorgehoben, daß

die Landwirtschaft keine vier Jahre auf Hilfe warten könne,

sondern daß ihr schnellstens geholfen werden müsse. Es wurde angekündigt, daß das Agrarprogramm der Bayerischen Volkspartei, das sich auf die programmatischen Forderungen des „Bayerischen Christlichen Bauernvereins" zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft stütze, in den allernächsten Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werde.

„Nicht die geringste Veranlassung!"

Auch Drei-Männer-Kollegium gegen Auflösung.

Auflösung nun durch Papen?

TU. **Berlin**, 5. Febr. (Drahtb.) **Während der zweiten Unterbrechung der Vollsitzung des Preußischen Landtags trat im Amtszimmer des Präsidenten Kerrl der aus dem Ministerpräsidenten Braun, dem Landtagspräsidenten Kerrl und dem Staatsratspräsidenten Adenauer bestehende Drei-Männer-Ausschuß zusammen. Nach etwa einviertelstündiger Beratung**

lehnte der Ausschuß mit den Stimmen Brauns und Adenauers gegen Kerrl die Auflösung des Landtags ab.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat, wie wir hören, im Drei-Männer-Kollegium seine ablehnende Haltung gegenüber einer Landtagsauflösung unter anderem mit dem Hinweis darauf begründet, daß

zurzeit nicht die geringste Veranlassung für die preußische Politik vorliege, den Landtag aufzulösen.

Insbesondere sei **eine Reichstagsauflösung kein Anlaß dafür, auch das preußische Parlament neu zu wählen,** zumal er, der Ministerpräsident, der Meinung sei, daß **auch die Reichstagsauflösung** im jetzigen Augenblick **nicht unbedingt notwendig gewesen** sei. Parlamentsauflösungen in dieser Zeit würden

zu nichts anderem als zur Beunruhigung der Bevölkerung führen, die auf jeden Fall vermieden werden müsse.

In der Sitzung des Drei-Männer-Ausschusses gab Staatsratspräsident Adenauer folgende Erklärung ab:

„Eine Auflösung des Landtages aufgrund des Artikels 11 der preußischen Verfassung

setzt voraus, daß lebenswichtigen Interessen des Landes Preußen auf andere Weise als durch Auflösung und Neuwahl des Landtages nicht genügt werden kann.

Ich kann nicht anerkennen, daß dieser Fall vorliegt. Die gegenwärtige Verteilung der Regierungsgewalt in Preußen zwischen Staatsregierung und Reichskommissar schädigt zwar unbedingt lebenswichtige Interessen Preußens und sie

kann nach Lage der Sache allein durch die Wahl eines Ministerpräsidenten durch den Landtag beseitigt werden.

Ich habe aber guten Grund für die Annahme, daß diese Wahl durch Auflösung und Neuwahl des Landtages **nicht beschleunigt, sondern im Gegenteil verzögert und eventl. erschwert wird.** Ich spreche mich deshalb gegen die Auflösung des Landtages aus."

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, trifft die Nachricht nicht zu, daß der Präsident Kerrl von sich aus das Dreimänner-Kollegium abermals eingeladen habe. Nach unseren Informationen ist zwar

in der Tat wiederum eine Einladung für das Dreimänner-Kollegium herausgegangen, und zwar an den preußischen Landtagspräsidenten Kerrl und an den Staatsratspräsidenten

mikrofilm service g. gutt KG

BOCHUMER Mosaik

Verregnetes Wochenend. Natürlich! Ausgerechnet am Wochenede mußte es wieder mal Bindfaden regnen. Wenn es noch die ganze Woche so gewesen wäre, hätte man gegen eine Fortsetzung nichts haben können. Und das ausgerechnet am Samstag, wo in Bochum eine große Winterhilfeaktion vonstatten gehen sollte. Wir sind überzeugt, daß der Germaniaplatz das Kiel verschiedener Tausender Bochumer gewesen wäre, wenn uns das Freitagwetter treu geblieben wäre. Denn einerseits hatte man Gelegenheit, auch einen Obolus für die Winterhilfe beizusteuern, andererseits hätte man Muße gefunden, einmal eine Stunde lang so recht von Herzen zu lachen. Gelacht haben die Bochumer zwar auch, aber die breite Masse fehlte, die bei trockenem Wetter bestimmt der Einladung der Herrschaften vom grünen Tisch und der Presse gefolgt wäre. So aber blieben die meisten zuhause, weil sie wenig Lust verspürten, leichtfertig sich in Wind und Regen die Grippe auf den Hals zu holen. Doch trösten wir uns mit den anderen, die schon seit Wochen auf Schnee warten und an diesem Wochenend eine neue Enttäuschung hinnehmen mußten. Es ist nun einmal so: Alle anklagenden Blicke zum Himmel stören den guten Petrus nicht, der es ruhig weiter regnen und „nebeln" läßt. Er ist eben der Ansicht, daß auch der Regen seine Vorteile hat. Warum muß es denn auch im Winter immer Schnee und Kälte sein? Man sollte doch meinen, daß die Menschen sich schon langsam daran gewöhnt hätten, von nichts mehr überrascht zu sein. Die Kino- und Theaterbesitzer reiben sich die Hände, ihnen kommt das trübe Wetter sehr gelegen. Draußen am Rande der Stadt sind viele Laubenbesitzer in ihren Gärten schon eifrig bei der Arbeit. Und munter rieselt der Regen weiter vom grauen Himmel herab. Wer für das Heldische schwärmt und gern Leistungen vollbringen möchte, zu denen nicht alle Menschen fähig sind, der unternehme jetzt in Regen und Nebel ausgedehnte Spaziergänge.

*

Teils dies — teils das. Der Sonntag war nicht besser. Wenn auch stundenweise die Himmelsbrause ihre Regenleitung abgestellt hatte, so war es nicht weniger unfreundlich und ungemütlich. Nachmittags gab es einen größeren Umzug der neuen Harzburger Front, die auch hier in Bochum ihre zusammengekittete Ehe vor allem Volke demonstrieren ließ. Man sah einige Fahnen im Stadtbild und eine stattliche Anzahl Uniformen in den Straßen, die vor einem schaulustigen Publikum paradierten. Anschließend gab es dann am Bismarckturm eine Kundgebung, bei der je ein Redner von den Nazis, den Deutschnationalen und vom Stahlhelm eine Ansprache hielt. Andererseits gab es einige kirchliche Feiern. In Weitmar beging der Kirchenchor „St. Cäcilia" das Fest des 25jährigen Bestehens. In Hamme veranstaltete man zu Ehren des scheidenden Pfarrers Arens eine Abschiedsfeier. In der Melanchthonkirche wurde das Händel-Oratorium „Der Messias" aufgeführt. Und in den öffentlichen Lokalen schwang Prinz Karneval schon lustig sein Szepter. Besondere Erwähnung verdient auch der Schallplattenbericht des Rundfunks über einen Besuch in der Führerschule Bochum-Querenburg. Seinerzeit schon haben wir alles Wissenswerte über die Schule gebracht. Hier erhalten die von den Arbeitslagern bestimmten Personen das Rüstzeug, das sie als Führer im freiwilligen Arbeitsdienst nötig haben. Hier werden sie zur bestmöglichsten Selbsttätigkeit und Selbständigkeit erzogen, über Sinn und Zielsetzung des freiwilligen Arbeitsdienstes unterrichtet, werden sie mit den wirtschaftlichen und technischen Grundlagen der in Betracht kommenden Arbeiten bekannt gemacht, erhalten sie praktische Unterweisung in der Werkzeug- und Materialienkunde u. a. m. So sind bisher schon 300 Führeranwärter durch die drei westfälischen Führerschulen gegangen, 200 weitere werden im Frühjahr die Kurse beendet haben, so daß damit vorerst der dringendste Bedarf an Freiwilligen-Arbeitsdienst-Führern in Westfalen gedeckt ist.

*

Der angenehmste Zeitvertreib. Wenn es draußen wintert, regnet und stürmt, dann greift man erst recht Sonntags mit einem wahren Heißhunger nach seinem Leibblatt, um es von vorne bis hinten, wie man sagt, durchzukauen. In solchen Stunden erkennt man auch am besten den Wert einer Zeitung. Und gerade in diesen aufgeregten politischen Tagen wird manchem doch plötzlich ein Erkennen gekommen sein, wie schnell und ausführlich und zuverlässig gerade seine katholische Zeitung über alle politischen Vorgänge wieder einmal berichtet hat. Vielleicht hat er aus den politischen Vorgängen dann auch die Erkenntnis geschöpft, wie dringend notwendig gerade in diesen schweren Zeiten der Zusammenschluß unter den Katholiken ist. Er ist um so eher und fester, je eher es gelingt, der katholischen Zeitung in jedes katholische Haus und in jede katholische Familie Eingang zu verschaffen. Alle Arbeit der katholischen Aktion ist umsonst, so lange nicht dieses Ziel erreicht ist. Noch jüngst hat der Bischof Dr. Schreiber an die Diözesanen einen Hirtenbrief gerichtet, in dem die hohe Mission der katholischen Presse gewürdigt wird, aber auch die hohe Verpflichtung dieser katholischen Presse unter den Katholiken eine immer stärkere Unterstützung zu sichern. Der Bischof schreibt: „Die katholische Presse erhebt den Schild der Abwehr gegen den Hagel glaubens- und sittenfeindlicher Geschosse, kämpft gegen Entstellung, Lüge und Verleumdung, unter denen die Kirche bis auf diese Stunde zu leiden hat. Aus dem Geist lebendigen Christentums lehnt sie auf allen Lebensgebieten den Haß und seine zerstörende Gewalt ab. Sie setzt sich ein für Versöhnung und Frieden auf dem Boden der Gerechtigkeit und Liebe. Sie berichtet über wichtige religiöse Ereignisse und Lebensäußerungen der Kirchen, über katholische Veranstaltungen und Tagungen nicht nur gelegentlich und in flüchtiger, kaum merkbarer Notiz, sondern grundsätzlich, ausführlich und an gebührender Stelle. Die Gesetze Gottes und die Weisungen der Kirche sind für die katholische Presse ehrfurchtsvoll und dankbar hingenommene Richtlinien für alle Fragen, die mit den Lehren und Vorschriften des Glaubens in Berührung stehen. Sie verbannt aus ihren Spalten alles, was Glauben und Sittlichkeit gefährden kann, auch wenn sie dadurch auf finanzielle oder geschäftliche Vorteile verzichten muß. Aus der katholischen Presse leuchtet das Licht Christi, strahlt die Wärme treukatholischer Gesinnung."

Eine feige Meuchelmat.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 12,15 Uhr vor dem Hause Dietrich-Benking-Straße 22 im Stadtteil Hiltrop spielte sich eine blutige Tragödie ab. Der 20jährige Bergschüler Paßmann, wohnhaft Hiltrop, Hiltroperstraße, befand sich hierselbst auf dem Heimweg von Castrop, wo er einen Schulfreund besucht hatte. Auf der andern Straßenseite befanden sich mehrere Personen, welche ein regelrechtes Feuer auf P., welcher der NSDAP. angehört, eröffneten. Nach den später aufgefundenen Patronenhülsen müssen 17 Schuß abgefeuert sein. P. wurde durch 2 Schüsse, 1 Bauchschuß und 1 Schläfenschuß tödlich getroffen. Ueber die Person der Täter war nichts zu ermitteln.

Die bald eintreffende Polizei beschlagnahmte die Leiche und suchte das Terrain ab. Man brachte die Leiche zur Leichenhalle des Hiltroper Friedhofes. Der Erschossene war verheiratet und hinterläßt Frau und 1 Kind. Er sollte Ostern die Prüfung an der Bergschule machen und Steiger werden.

Die Polizei meldet dazu:

Am 5. Februar 1933 gegen 0,15 Uhr wurde auf der Dietrich-Benkingstraße in Bochum-Gerthe der S. A.-Scharführer Paul Paßmann durch fünf Pistolenschüsse getötet.

Paßmann befand sich ohne Begleitung auf dem Heimweg und wurde auf der Dietrich-Benkingstraße von mehreren Kommunisten gestellt. Es fiel alsbald eine Anzahl Schüsse aus Handwaffen. Paßmann brach schwer verletzt zusammen und verstarb alsbald. Als Täter kommen vier bis fünf Kommunisten in Frage, die nach der Tat eiligst in Richtung Dorf Hiltrop flüchteten. Im Laufe der sofort aufgenommenen Ermittlungen wurden 31 Kommunisten festgenommen.

Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung der Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Nur nicht die Unterschiede verwischen.

Nationale Gesinnung, wie wir sie verstehen.

Seit dem neuen Regierungswechsel scheint der Hurrapatriotismus wieder zu neuer Blüte gekommen zu sein. Es ist, als ob ein Teil des deutschen Volkes von einem Siegestaumel erfaßt wäre, worüber, das weiß der liebe Gott nur allein. Ein Siegestaumel, der sich anders nicht mehr Luft zu machen weiß als nur durch lärmende Kundgebungen, durch Fackelzüge, Heilrufe und Fahnenhissen, als ob wir keine 8 Millionen Arbeitslose hätten. Ob es die Freude darüber ist, daß der Weg zur Futterkrippe nun frei liegt. Oder daß die Ehe wieder zusammengekittet werden konnte? Mit dieser Aussöhnung ist aber doch wirklich kein Staat zu machen. Denn man weiß doch noch, wie es noch vor kurzem in dieser Ehe zuging! Wie man sich gegenseitig mit den ehrenrührigsten Vorwürfen beschimpfte und sogar bis aufs Messer sich bekämpfte. Oder fühlt man sich besonders verpflichtet, unserm Reichspräsidenten eine Ehrung vor aller Oeffentlichkeit zu erweisen? Gegen solche Ehrenbezeugungen hätte gewiß kein Mensch etwas einzuwenden, falls sie aus ehrlichem Herzen käme. Aber vorerst können wir doch nicht an diese ehrliche Gesinnung glauben, nachdem man noch kürzlich denselben Mann in übelster Weise beschimpft hat.

Was also ist die Ursache dieses kostümierten Schauspiels, das man auch gestern Bochum bot und sich in nichts unterschied von den lärmenden Kundgebungen in anderen Städten, die sich seit einer Woche vor dem deutschen Volke abwickeln und die die Mehrheit unseres Volkes mit fragendem Staunen betrachtet?

Auch das „nationale" Firmenschild, das man bei diesen Zügen geflissentlich voranträgt, ist deswegen nicht inhaltreicher und bestätigt deswegen noch lange nicht die Urheberschaft, weil es in großen Lettern den Artikel zu Markt trägt. Uns scheint vielmehr, daß dieses Werbeplakat in dem Moment schon an Zugkraft eingebüßt hat, wo man sich mit dem Zentrum ein höchst unnationales Intriguenspiel erlaubte. Und glaubt man etwa, deswegen nationaler zu sein, weil man das nationale Gefühl durch Abzeichen, Armbinden und Parteifahnen marktschreierisch vor aller Welt zum Ausdruck bringt?

Oder fürchtet man, daß der verkündete Vierjahresplan an Stelle erfüllter Wahlversprechungen für viele ein jähes Erwachen bedeuten könnte, sodaß man sich keinen anderen Ausweg mehr weiß, als künstlich die Begeisterung wachzuhalten, damit kein Raum für Widersprüche bleibt?

Warum diese Fragen? Weil wir uns verpflichtet halten, unseren Glaubensgenossen und Parteifreunden gegenüber die Grenzen nicht verwischen zu lassen, die das nationale Gefühl zu einem wesentlichen Begriff machen.

Denn national war — statt dauernd insgeheim gegen den Staat zu hetzen, vierzehn volle Jahre schwerste und allerschwerste Verantwortung gegen Volk und Vaterland zu tragen, wie es das Zentrum getan hat.

National war, — trotz aller Anfeindungen und Gehässigkeiten und Intriguen vierzehn volle Jahre um die Erhaltung der Reichseinheit gekämpft zu haben, wie es das Zentrum getan hat.

National war, — vierzehn volle Jahre die schwersten Opfer im Interesse der Allgemeinheit unter Einsatz der Besten auf sich zu nehmen, wie es das Zentrum getan hat.

National war, — statt lärmende Hurrakundgebungen zu inszenieren, still und zäh und unverdrossen Tag und Nacht an dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten, wie es ein Kaas, ein Brüning, ein Stegerwald und alle die anderen von der Partei in die Verantwortung gestellten Führer getan haben.

National war —, daß das katholische Volk stets dem Staate gab, was dem Staate zukam.

National war, — daß das katholische Volk stets alle Kräfte zwecks Zusammenarbeit aller Volksschichten mobilisierte.

National war, — daß das katholische Volk einen ständigen Kampf gegen Unfreiheit und Ungeistigkeit, gegen Atheismus und Sozialismus und Liberalismus führte.

National war, — daß das katholische Volk viersehn Jahre bemüht war, den Staat mit seiner christlichen Ideenwelt zu unterbauen und zu festigen.

National war, — daß das katholische Volk niemals seine Achtung den Repräsentanten des Staates versagt hat, auch wenn sie seine politischen Gegner waren.

National war, — daß das katholische Volk niemals Andersdenkende, die ehrlich dem Vaterlande, wenn auch auf anderen Wegen dienen wollen, beschimpft und als Vaterlandsfeinde geächtet hat.

National ist, — wenn jeder an seiner Stelle und nach seinem Können opfervoll und unentwegt Dienst an seinem Vaterland leistet, ohne diese nationale Gesinnung und nationale Tat aufdringlich hinauszuschreien.

Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir Katholiken auch in Bochum das geistige zivilmilitärische Schauspiel betrachtet. Und wir wissen auch, daß mit schönen Redensarten noch nie eine Tat zu stande gekommen ist. Wir würden uns freuen, wenn dem vielen Reden nun auch endlich mal eine Tat folgen würde. Denn 8 Millionen warten auf Arbeit und Brot und auch die Wirtschaftsgesundung verträgt nicht, daß sie unterbrochen wird. Mit Hurrapatriotismus wird man die Wirtschaftsmisere bestimmt nicht beheben können.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Montag, den 6. Februar.

Sonnenaufgang 8.04 Sonnenuntergang 17.24
Mondaufgang 12.28 Monduntergang 6.10

1846 Der oberbayerische Maler Karl Haider in München geb. (gest. 1912).
1860 Der Dichter und Philosoph Bruno Wille in Magdeburg geb. (gest. 1928).
1864 Der Dichter Henry Mackay in Greenrock geboren.
1866 Der Geograph Karl Sepper in Wittislingen geboren.
1919 Eröffnung der Deutschen Nationalversammlung in Weimar.
1922 Kardinal Ratti wird Papst (Pius XI.).

«kr» **Tödlicher Berufsunfall.** Ein Schicksalsschlag traf die Eheleute Karl S. aus der Riemker Straße. Der Mann, welcher bei einer Dortmunder Firma als Montagen-Kontrolleur in Diensten steht, war Freitag mit der Abnahme und Prüfung einer Winkelschneidemaschine auf einem auswärtigen Eisenwerk (Hamborn) beschäftigt, als er im unbewachten Augenblick von dem Treibriemen einer Gabelung erfaßt und herumgeschleudert wurde. S., welcher neben inneren Verletzungen einen doppelten Schädelbruch erlitten hat, verschied auf dem Wege zum Hospital.

«kr» **Schwerer Betriebsunfall.** Dem Krankenhaus zugeführt wurde Samstagvormittag der Rechenschlosser Otto R. aus der Hoheneichstraße. Selbiger erhielt bei der Reparatur einer Maschine auf einer örtlichen Schachtanlage in Riemke, einen Kolbenstoß gegen die Brust, der mehrere Rippenbrüche und sonstige innere Verletzungen zur Folge hatte.

(•) **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 8. 2. 33 im Stadtbezirk X. Reihenfolge: Augusta-, Albert-, Mühlen-, Hohenzollern-, Wittelsbacher-, Blücher-, Klosterstraße, Großmarkt. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

:::: **Die Gemeinnützige Rechtsauskunftstelle des Bochumer Anwaltvereins** hat ihre Tätigkeit mit dem neuen Jahre aufgenommen. Die Sprechstunden, die im Verwaltungsgebäude Gummerts Hof an der Malteserstraße Mittwochs und Samstags von 9 bis 12.30 Uhr stattfanden, waren von minderbemittelten Rechtsuchenden so stark besucht, daß der Anwaltverein beschlossen hat, nunmehr die Beratung in der Rechtsauskunftstelle an den beiden Tagen durch je zwei Rechtsanwälte ausführen zu lassen. Fragen des Vertragsrechts, des Mietrechts, des Erb- und Familienrechts wurden ebenso vorgetragen wie Fragen aus dem Arbeitsrecht und dem Versicherungsrecht. Soweit an Ort und Stelle Auskunft erteilt werden konnte, wurde sie unentgeltlich gegeben und wo eine Bearbeitung der Sache sich erforderlich zeigte, wurden die Rechtsuchenden zur unentgeltlichen Beratung auf ein Anwaltsbüro überwiesen lediglich gegen die Verpflichtung des Kostenersatzes bei Schreibarbeiten in Höhe von 20 Pfennig für die Schreibmaschinenseite. Der außergewöhnlich hohe Andrang hat gezeigt, daß die Einrichtung einem dringenden Bedürfnis der notleidenden Bürgerschaft der Stadt entsprach.

Aenderung der Postzustellbezirke.

Die Stadtverwaltung Bochum hat an die Oberpostdirektion in Dortmund folgenden Antrag auf Aenderung der Postzustellbezirke gerichtet

Von den in die Stadt Bochum eingemeindeten Stadtteilen gehören folgende Straßen und Straßenteile noch zum Zustellbezirk auswärtiger Postämter:

a) Stadtteil Querenburg die Straßen und Straßenteile Auf dem Kalwes Nr. 151 bis Schluß, Blumenau, außer den Nummern 90, 98, 100, 106 und 111, Hevener Straße Nr. 283 bis Schluß, Im Lottental Nr. 41—48, Kleinherbeder Straße und Westerholtstr. Nr. 60 bis Schluß zur Postanstalt Witten,
b) Stadtteil Werne die Straßen und Straßenteile Borgmannstraße, Auf dem Gericht, Harpener Hellweg Nr. 402 bis Schluß und Kretastraße zur Postanstalt Dortmund-Lütgendortmund,
c) Stadtteil Werne die Häuser Wiescherstraße Nr. 112—121 zur Postanstalt Herne,
d) Stadtteil Hordel die Häuser Am Blumenkamp Nr. 2, Günnigfelder Straße Nr. 99—133a zur Postanstalt Wattenscheid,
e) Stadtteil Linden-Dahlhausen die Häuser Am Walde 1 und 2 zur Postanstalt Steele,
f) Stadtteil Weitmar das Haus Walzwerkstraße Nr. 38 zur Postanstalt Wattenscheid.

Umgekehrt werden kleinere Straßen und Straßenteile angrenzender Nachbarstädte von Bochumer Postanstalten bestellt.

Nachdem durch die Einrichtung der Selbstanschlußämter Bochum-Weitmar und Bochum-Werne alle Fernsprechteilnehmer des ganzen Stadtgebietes Bochum an das Fernsprechnetz Bochum angeschlossen worden sind, ist auch eine Uebereinstimmung der Postzustellbezirke mit den kommunalen Grenzen notwendig.

Für die Einbeziehung in die Bochumer Postzustellbezirke kommen in erster Linie die unter a) und b) aufgeführten Straßen und Straßenteile Querenburg und Werne infrage. Obwohl auch für die übrigen unter c) bis f) aufgeführten Straßenteile eine gleiche Regelung notwendig ist, erscheint eine Aenderung der Postbestellung in den vorgenannten beiden Stadtteilen besonders dringlich. Die Bevölkerung der zur Postanstalt Witten gehörenden Straßen und Straßenteile des Stadtteiles Querenburg sowie des zum Postamt Dortmund-Lütgendortmund gehörenden nordöstlichen Teiles des Stadtteiles Werne hat wiederholt den Wunsch geäußert, den Bochumer Postanstalten angeschlossen zu werden. Durch die postalische Zugehörigkeit zu auswärtigen Postämtern sind für Postsendungen innerhalb des Stadtteiles Bochum Gebühren nach dem Ferntarif zu entrichten. Dies bedeutet gegenüber der übrigen Bochumer Bevölkerung eine Benachteiligung die nicht bestehen bleiben kann. Einheitliche Behandlung innerhalb eines Stadtgebietes ist notwendig.

Ferner sind von der infrage kommenden Bevölkerung wiederholt Beschwerden über verspätete Postbestellungen geführt worden. Nicht selten kommt es vor, daß Postsendungen, die die richtige Anschrift tragen, nicht aber die Angabe der weil ungewöhnlich vielfach nicht bekannten anderen Zustellpostanstalt enthalten, zunächst zunächst an die Postanstalt des Wohnortes gelangen. Infolge Weiterbeförderung an die zuständige Zustellpostanstalt erfolgt in diesen Fällen die Zustellung an den Empfänger erst am nächstfolgenden Tage. Hierdurch ergeben sich oft unliebsame Folgen, die im Interesse der Bevölkerung unbedingt vermieden werden müssen. Außer der verspäteten Zustellung muß in vielen Fällen auch noch Strafporto entrichtet werden.

Die Bevölkerung hat daher mit Recht auf die völlige Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes hingewiesen und mit Nachdruck die Einverleibung in die Bochumer Postzustellbezirke gefordert. Gleichzeitig ist der Wunsch laut geworden, in den Stadtteilen der Großstadt, in denen z. Zt. immer noch Landbestellung besteht, nunmehr auch die tägliche zweimalige Bestellung einzuführen.

Erkältungen sind häufig Folgeerscheinungen entzündlicher Infekte. Schutz vor Infekt gewährt Panflavin PASTILLEN

Konrektors Becker letzte Fahrt.

u. Samstag nachmittag wurde das, was an Konrektor Wilhelm Becker sterblich war, zur letzten Ruhe geleitet. Was der Verstorbene der katholischen Bevölkerung des Ortsteils Bochum-Laer bedeutete, welche Hochachtung und Liebe ihm jung und alt entgegenbrachte, das zeigte die starke Beteiligung an dem feierlichen Seelenamte, das in der Morgenfrühe von Pfarrer Meierfrankenfeld zelebriert wurde; davon legte Zeugnis ab die unübersehbare Schar der Leidtragenden aus allen Schichten, Ständen und Berufen, die trotz des unwirtlichen, regnerischen Wetters am Nachmittage es sich nicht nehmen lassen wollten, dem lieben Toten das letzte Ehrengeleit zu geben. In dem Trauerzuge bemerkte man Vertreter der städtischen Schulbehörden, den vollzählig erschienenen Lehrkörper der katholischen Volksschule Bochum-Laer Lehrer und Lehrerinnen aus den umliegenden Gemeinden, sowie die aus nah und fern herbeigeeilten ehemaligen Schüler des Heimgegangenen. Auf dem Friedhofe nahm Pfarrer Meierfrankenfeld die Bestattungsfeierlichkeiten vor. Nach dem wehmütigen Gesang des „Miserere", das Kindermund als letzte Dankesgabe widmete, sprach er die letzten Abschiedsgrüße. Er würdigte die großen Verdienste des Toten um Schule, Elternhaus und Kirche, zeichnete ihn als den selbstlosen, menschenfreundlichen und tiefgläubigen Führer, Erzieher und Weggenossen in katholischem Kinderland und gab ihm namens der Trauergemeinde und der gesamten katholischen Elternschaft das Treuversprechen immerwährender Dankbarkeit und Liebe. Tief ergriffen lauschte man den Abschiedsklängen des Liedes „Wie sie so sanft ruh'n", das der Schülerchor unter der Stableitung von Rektor Schmoll zum Vortrag brachte. Er ruhe in Gottes heiligem Frieden.

30 Jahre Elisabethverein St. Antonius.

u. Ein Hochfest für die Pfarrgemeinde St. Antonius war der gestrige Sonntag, an dem der St. Elisabethverein sein 30. Stiftungsfest begehen durfte. Dieses pfarrgemeindlichen Ereignisses wurde im Rahmen eines Festhochamtes, das Pfarrer Simon zelebrierte, in gebührender Weise gedacht. Mit Recht würdigte der Festprediger, der hochwürdige Franziskanerpater Innozenz Weber von Christkönig, die über Erwarten starke Beteiligung der Pfarrangehörigen an der gottesdienstlichen Jubelfeierstunde als den schönsten sinnfälligen Ausdruck pfarrgemeindlicher Verbundenheit und pfarrgemeindlichen Bekenntnisses zum Gedanken der Karitas. In markanten Worten zeigte er die Bedeutung der Karitas für unsere Zeit und betonte, daß sie nicht nur gepredigt, sondern auch erlebt werden müsse. In packenden Ausführungen zeichnete er die Führergestalt der hl. Elisabeth, schilderte ihren Lebensweg der helfenden und dienenden Liebe, um sodann sein Festwort ausklingen zu lassen in den Weckruf zu opferbereiter Hilfsbereitschaft. Jubelklänge der Orgel begleiteten den nachfolgenden Gemeinschaftsgang der Elisabethschwestern zum Eucharistischen Opfermahle. Mit einer besonderen Festgabe wartete der Kirchenchor auf, der die von seinem Dirigenten Nikolaus Harzheim verfaßte Festmesse ausdrucksvollendet zu Gehör brachte.

4. Jahrestag der katholischen Jugend Deutschlands.

Zu Altenberg bei Köln fand unter Vorsitz des Generalpräses Albrod-Essen, die 4. Jahrestagung der katholischen Jugend Deutschlands statt. Vertreten waren die Führer von 33 Verbänden und Bünden der katholischen Jugend, die mehr als 1½ Millionen Mitglieder umfassen. Der Vorsitzende gab in seiner Begrüßungsansprache eine kurze Rückschau über die Entwicklung der jung-katholischen Bewegung und einen Ausblick auf die zukünftigen Aufgaben. Erich Reisch, Leiter des Kath. Volkshochschulheims Haus Hoheneck, sprach über „Deutsche Bildungsarbeit in katholischer Jugend". Die katholische Jugend wolle sich vertrauensvoll dem deutschen Volke schenken. Eine wertvolle Ergänzung des Referates gab Elisabeth Ruwe-Düsseldorf, Referentin beim Jungfrauenverband, die sich besonders über einzelne Linien einer deutschen Bildungsarbeit in katholischer Jugend verbreitete, so über die Weckung und das Herantragen echter Lebenswerte, Klarheit über Leben und Lebenswerte.

Die Aussprache konzentrierte sich auf die Fragestellungen „katholisch und deutsch", „Religion und deutsches Volkstum", „katholischer Reichsgedanke" und schließlich auf die brennenden Entscheidungen in der Frage des Anspruches des Staates auf die Mitwirkung an den völkischen Erziehungsaufgaben. Am zweiten Tage sprach Dr. Nikolaus Ehlen über die Fragen der inneren Siedlung. Dr. Wilhelm Reinermann verbreitete sich über das Thema „Wegbereitung katholischer Ideen in deutscher Jugend", in welchem er besonders die Mission des jungen Katholizismus im Aufbruch des deutschen Volkes behandelte. In großen Strichen zeichnete Dr. Reinermann ein Bild der geistigen Lage der Jugend der Nation. Zum Schluß wurde ein Bericht des volksdeutschen Arbeitskreises der katholischen Jugend Deutschlands von Dr. Heinrich von Oerdingen gegeben.

u. **Wasserrohrbruch.** Samstag vormittag entstand ein Wasserrohrbruch an der Ecke Kaiser-Friedrichplatz und Gneisenaustraße. Arbeiter des städtischen Wasserwerkes waren schnell zur Stelle und dichteten das Rohr ab. Doch werden die erforderlichen Reparaturarbeiten infolge der schweren Schäden erst im Laufe des heutigen Tages beendet werden können.

— **Schweinezwischenzählung am 3. März.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit den Ländern eine neue Schweinezwischenzählung für den 3. März angeordnet.

Wehes Scheiden!

Abschiedsfeier für Pfarrer Arens.

Eine Kundgebung voll Liebe und Treue.

Die Herz-Jesu-Pfarre in Hamme klagt in Abschiedsweh. Sie hatte es bis jetzt nicht fassen wollen, daß ihr Pfarrer, der ihr seit 1917 der treueste Führer und Freund gewesen, sie verlassen will. Und doch ist es Tatsache geworden. Gestern war der Abschiedstag gekommen, der Pfarrer und Gemeinde ein letztes Mal zusammen sah. Erhebend und erschütternd zugleich war die Abschiedsfeier. Erhebend in dem gewaltigen Maß an Liebe und Treue, die sich da kundtaten, erschütternd in der tiefen Trauer, die jeden Einzelnen erfaßt hatte. Was muß das für ein ideales Zusammensein und Zusammenarbeiten gewesen sein in dieser Pfarre zwischen Hirt und Herde, das in solchen Treukundgebungen zeugen konnte. Man sah es den Teilnehmern an: wenn es in ihrer Macht gestanden, der Pfarrer hätte nicht aus ihrer Mitte scheiden dürfen. Viel Tränen sind gestern abend geweint worden, von Frauen nicht nur, sondern auch von Männern, die sonst nicht so leicht zu rühren sind. Das war echtester Ausdruck tiefsten Trennungsschmerzes, das nur aus Herzen kommen kann, die sich mit ihrem Pfarrer völlig eins gefühlt haben!

Pfarrer Arens geht bekanntlich nach Büren. Nach einem Menschenalter größter priesterlicher Anstrengungen und selbstloser Opfer hat er sich hinaus gesehnt in ein ruhigeres Amt, um auch endlich einmal Zeit zu gewinnen, an seine eigene Seele zu denken. Mit ihm verliert nicht nur Hamme, wo er 15 Jahre überaus segensreich gewirkt und unauslöschliche Spuren seiner Wirksamkeit hinterläßt, sondern die ganze katholische Bevölkerung Bochums einen edlen, verdienten Priester und einen weitsichtigen Führer. Seit dem Jahre 1908 wirkte Pfarrer Arens in unserer Mitte. Damals kam er als Rektor zum Elisabeth-Hospital, wo er bis zu seiner Ernennung als Pfarrer von Hamme im Jahre 1917 tätig war. Um den Ausbau des Hospitals hat er sich sehr große Verdienste erworben, nicht minder um den Neubau des St. Joseph-Hospitals, der während dieser Zeit begonnen wurde. In Hamme selbst hinterläßt er ein Gotteshaus, dessen innere Ausstattung allein sein Werk ist. In nächster Nähe der Kirche steht dann das Jugendheim, das er erbaut hat, in der Wesselscheid ragt die Dreifaltigkeits-Kirche, die er ebenfalls errichtet hat und an der Maarbrücke die St. Anna-Kirche, die ihr Ersteben mit in erster Linie seiner tatkräftigen Förderung verdankt. Das sind nur einige weithin sichtbare Denkmäler, die seinen Namen für ewige Zeiten in die Geschichte der katholischen Christenheit von Bochum eingetragen haben, die immer an ihn erinnern und die Liebe und Treue zu ihm nie erkalten lassen werden.

*

Es lag dem jeder Ehrung abholden, schlichten Pfarrer nicht, daß seine Gemeinde auf einer Abschiedsfeier bestand. Aber sie hätte es ohne eine solche nicht getan. Und es war gut so, daß sie stattfand und besser noch, wie sie stattfand. Sie wird für den scheidenden Pfarrer sowohl wie für seine in Wehmut zurückbleibende Gemeinde unvergessen bleiben. Der große Saal des schönen Jugendheimes war völlig überfüllt.

Nach einem Einführungsmarsch „Treue um Treue" begrüßte Rektor Hölscher die große Versammlung, insbesondere den scheidenden Pfarrer, weiter die hochwürdige Geistlichkeit und die Gäste aus den benachbarten Pfarreien. Es sei ein besonderes Ereignis, das die Pfarrei dieses Mal zusammenführe — ein Ereignis, das man vor einigen Wochen noch nicht ahnen konnte. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel habe alle die Nachricht getroffen, daß die Bischöfliche Behörde Pfarrer Arens, der 16 Jahre lang die Herz-Jesu-Pfarrei so segensreich betreute, nun nach Büren berufen habe. Nun habe man sich versammelt, um dem scheidenden Pfarrer noch einmal die besondere Liebe und Dankbarkeit der ganzen Pfarrei zu beweisen. Nach einigen sinnvollen Gedichten der Jungfrauen und der 1. Knabenklasse und einem Chorlied des Kirchenchores unter Leitung seines Dirigenten Anlauf folgte ein Musikstück, ausgeführt von der Musikabteilung der Jünglingssodalität (Leitung Ramers).

Dann ergriff der Vertreter des Kirchenvorstandes, Albers, das Wort zu einer Ansprache. Er schilderte in bewegten Worten die große Arbeit eines Seelsorgers, der dem Menschen vom Beginn seines Lebens an bis zu seiner Abberufung in ein besseres Jenseits als Vertreter der Kirche und väterlicher Freund in Leid und Freud hilfreich zur Seite steht. Pfarrer Arens ist seit 32 Jahren katholischer Priester. Was er in dieser langen Zeit geschaffen hat, wieviel Leid er gemildert, wieviel Tränen er getrocknet, wieviel Streitigkeiten er geschlichtet hat, läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Von frühester Jugend an Arbeit gewöhnt, hat er auch seinen Weg in der Hammer Pfarrei durch unermüdliches Schaffen gekennzeichnet. Unter schwierigsten Verhältnissen wurde unter seiner Leitung das Jugendheim erbaut, wobei der Pfarrer mit Hacke und Schaufel in der Hand mitschaffte. Auch die Fenster im Anbau der Kirche, und der Sportplatz sind sein Werk. Daß auch die Pfarrangehörigen der Wegescheid zur Abschiedsfeier gekommen sind, hat seinen besonderen Grund: ist doch auch ihre Kirche, die Dreifaltigkeitskirche, durch sein energisches Schaffen entstanden.

„Ein guter, edler Priester, ein sozial denkender Pfarrer geht von uns.

Pfarrer Arens nimmt keine Reichtümer mit nach Büren, dafür hatte er die Armen zu lieb. Möge als sein Nachfolger kommen, wer will: Einen zweiten Pfarrer Arens gibt es nicht! Wir werden ihm auch die Treue halten, wenn er in seinem neuen Wirkungskreis weilt. Im Namen des Kirchenvorstandes und der ganzen Pfarrgemeinde sage ich Ihnen, Herr Pfarrer, den herzlichsten Dank für das, was Sie uns allen Gutes getan haben. Auch für Ihre Arbeit in der neuen Heimat wünschen wir Ihnen das Allerbeste. Wir bitten Sie, denken Sie in Ihren Gebeten auch einmal an uns! Leben Sie wohl, auf Wiedersehn, wenn nicht hier, dann in der Ewigkeit!"

Rektor Meng sprach im Namen des Schulkollegiums und der ganzen Schule herzliche Abschiedsworte. Wenn die ganze Pfarrgemeinde sich versammelt hätte, um ihrem scheidenden Pfarrer eine Abschiedsfeier zu bereiten, dann dürfe auch die Schule nicht fehlen, die dem scheidenden Seelsorger von ganzem Herzen alles Gute im weiteren Leben und in seiner zukünftigen Arbeit wünscht.

Lehrer Eichenauer überbrachte dem Pfarrer die Grüße der Sportabteilung, die Pfarrer Arens zu besonderem Danke verpflichtet ist. Zum ehrenden Andenken an Pfarrer Arens soll der Sportplatz ab heute nicht mehr „Sportplatz hinter der Schule" heißen, sondern „Arens-Sportstätte". Der Redner schloß mit einem von den anwesenden Sportjungen begeistert erwiderten „Jugendkraft Heil!" für Pfarrer Arens.

Syndikus Ostwald sprach als Vertreter der Zentrums-Fraktion und übermittelte ihre besten Wünsche. Pfarrer Arens sei gewissermaßen der geistliche Beirat der Fraktion gewesen. Er habe wenig gesprochen, aber wenn er einmal etwas gesagt hätte, dann hätten seine Worte Gewicht gehabt und man habe gewußt, daß man ihnen folgen konnte. Die Fraktion bedaure es schmerzlich, nun seinen lieben und klugen Rat entbehren zu müssen. Gerade in einer Zeit der Wirren und des Bruderhasses habe Pfarrer Arens nicht nur seiner Pfarrei, sondern darüber hinaus auch allen anderen seinen Grundsatz vorbildlich vorgelebt: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst!" Die Bochumer Zentrumsfraktion gebe ihm das Versprechen mit auf den Weg, auch weiterhin in seinem Sinne zu arbeiten. Ein herzliches „Vergelts Gott!" und ein ebenso herzliches „Glück-Auf!" solle ihm auf seinem Wege folgen.

Chefredakteur Hasler sprach dem Scheidenden den Dank aus für die wertvolle Förderung, die er der katholischen Presse hat zuteil werden lassen.

Pfarrvikar Eckhardt sprach als Vertreter der Dreifaltigkeitspfarrei den Dank aus für all das Gute, das diese Pfarrei von Pfarrer Arens erfahren hat. Auch die Dreifaltigkeitspfarrei gebe ihm die Zusicherung, daß er in Bochum nie vergessen werde. Als geistlicher Mitbruder wünschte Pfarrvikar Eckhardt dann dem Scheidenden Gottes Segen in seiner ganzen weiteren Tätigkeit.

Vikar ten Hompel gab dem Pfarrer in humorvoller Weise einige Abschiedsworte mit auf den Weg. Auch er wünschte ihm für die Zukunft alles Gute.

Sodann erhob sich

Pfarrer Arens

selbst, um seinen Pfarrkindern die letzten Abschiedsworte zu sagen. Beschelden wehrte er die große Anerkennung für sein Schaffen, die ihm von allen Seiten zuteil geworden, ab und gab dann wie ein scheidender Vater seinen Kindern aus tiefstem Herzen gute Ratschläge für die Zukunft. Besonders lebhaft bedauerte er, daß bei dieser Feier nicht die Kinder sein könnten, die er stets besonders in sein Herz geschlossen hatte. Er trug aber den Lehrern und Lehrerinnen auf, den Kindern seine besonderen Wünsche und Grüße zu übermitteln. Ebenso schmerzlich lasse er die Jungmannen und -mädchen zurück, die ihm immer besondere Freude bereitet hätten. Auch bedauere er es lebhaft, aus dem Kreise der jungen Menschen heraus zu müssen, die im Begriffe stehen, eine Familie zu gründen, weil diese ja nun seinen Rat ganz besonders nötig hätten. Ihnen lege er es ans Herz, den Ehestand heilig zu halten und danach zu streben, ein körperlich und geistig gesundes Geschlecht zu werden.

Dann wandte er sich an die Eltern mit der Mahnung, nicht zu mutlos in die Zukunft zu schauen, sondern dem Herrgott die Treue zu halten, dann würde noch alles gut werden. Seine Schlußworte lauteten:

„Ich lasse Euch nicht zurück mit Sorgen und bangem Blick in die Zukunft. Ich will Euch die Treue halten — haltet sie auch mir!"

Nach einem Kinderchor, der dem Pfarrer einen letzten Gruß zusang, beschloß ein Musikstück die erhebende Feier, durch die die Herz-Jesu-Pfarrei ihrem scheidenden Seelenhirten zum letzten Mal ihre Liebe und ihren Dank zum Ausdruck gebracht hatte.

Ein Wort herzlichen Dankes sei zum Schluß all denen gesagt, die diese unvergeßliche Feier mit so viel Liebe in aller Stille vorbereitet und durchgeführt haben, vor allem dem Kirchenvorstand und den Lehrern und Lehrerinnen, vor allem Frl. Jürgens und Frl. Santenschneider, denen die Einstudierung der Reigen oblag, den Mitgliedern der Jungfrauenkongregation, Fr. Arn. Frl. Gockel, Frl. Stein, Frl. Altenberth, Geschwistern Kolchinski, Frl. Heise, Frl. Waskau, den kleinen „Engelchen" Kampe und Bolte, den Kindern Hilde Groß, Käthe Switalla, Elli Rottscheid, Maria Kramer, Thea Kluge, Marianne Sweontek, Thea Hillebrand, die den Blumenreigen so allerliebst darboten, den Schülern Joseph Albers und Willi Weisels als Keulenschwingern, der Kapelle der Jünglingssodalität mit Herrn Ramers, dem Kirchenchor mit Herrn Anlauf und endlich dem Kinderchor, der die Feier mit dem Abschiedschor „Nun zu guterletzt" warm und innig ausklingen ließ.

Wie wird das Wetter?

Mit dem Vorstoß sehr warmer Ozeanluft subtropischen Ursprungs ist ein breites Regengebiet bis nach Südskandinavien, Dänemark und das westliche Deutschland gelangt. Die Temperaturen sind wieder allgemein angestiegen und haben über Frankreich und England stellenweise 12 Grad erreicht. Da auf der Rückseite eines zwischen Island und Nordskandinavien liegenden Wirbels kalte Polarluft nach Süden befördert wird, entwickelt sich im Kampfe der beiden Luftmassen verschiedener Herkunft über der Nordsee ein selbständiger Wirbel, der eine gegen Osten gerichtete Bahn einschlägt. Der Kaltluft wird es aber auf der Rückseite dieser Neubildung nicht gelingen, bis nach Mitteleuropa vorzudringen, da auf der Vorderseite neuer ozeanischer Wirbel fortgesetzt warme Meeresluft in das Festland transportiert wird. Unter ihrem Einfluß bleibt es bei frischen südwestlichen Winden weiterhin sehr mild und unbeständig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wenig Aenderung im unfreundlichen, milden Witterungscharakter.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

In der Nähe des Hauptbahnhofes wurde eine Ehefrau aus Essen-Steele von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Die Verletzte fand im hiesigen Augusta-Krankenhaus Aufnahme. Die Ermittelungen bezgl. der Schuldfrage wurden sofort eingeleitet. Zeugen werden gesucht.

*

Von unbekannten Tätern wurde der Feuermelder an der Wittener-, Ecke Liebfrauenstraße, in böswilliger Weise gezogen.

Jubelfest in der Franziskusgemeinde Bochum-Weitmar.

65 Jahre Kirchenchor „St. Cäcilia".

Wenn in Weitmar ein kirchliches Fest gefeiert wird, ist's allemal richtig. Das soll heißen, das Religiöse ist schwer unterstrichen und der Zusammenhang mit der Gemeinde ist immer vorhanden.

Der Schwerpunkt der Feier lag in der Kirche, so gehört es sich auch. Als Neuheit führte der Kirchenchor die „Missa populi" von Scheel auf. Diese verfolgt den Zweck, dem Kirchenchore einen Volkschor anzugliedern, der mit allen verfügbaren Mitteln sich der liturgischen Idee unterwerfen soll. Eine neue Idee, die dem Umstand entspriezt, ein Mittelding, ein Verbindungsglied zwischen Kirchenchor und Gemeinde zu sein. Der Messetext ist beibehalten, der Volkschor, der natürlich stark besetzt ist, trägt in der Messe markante Themen, die leicht zu erfassen sind. Orgel und der Kirchenchor sind farbiger gestaltet. So gibt es Schönheiten zusammengehallter und lyrischer Art. Benediktus.

Lehrer Marxer, ein eifriger, fähiger Kopf, hat aus Schülern, Kongregantinnen und Jungmännern einen klangvollen, großen Chor geschaffen, der an die 100 Köpfe zählt. Der Chor ist frisch, sangesfroh und singt tonlich und sprachlich gut. Der Kirchenchor, den Marxer gleichfalls leitet, ist prachtvoll durchgebildet. Die Messe gelang wirkungsvoll. Die Schwierigkeit, die beiden Chöre zur Einheit zu verbinden, gelangt durchweg. Das Uebergewicht des Volkschores ist eben Absicht, man kann sich auch daran gewöhnen. Marxer dirigierte die Messe vom erfaßten Standpunkte aus. Seine Direktion ist gesammelt, sicher und musikalisch gut. Die Orgel hat ein blühend Gewand. Lehrer Wilmes wurde den Anforderungen gerecht. Die Offertoriumeinlage Tui sunt coeli, gleichfalls von Scheel, ist nach dem Muster der Messe entworfen, es hat gleichfalls einen Volkschor.

Wenn schon die kirchliche Feier grundlegend für die Festfeier war, so blieb doch für die nachfolgende weltliche Feier noch viel Bedeutsames zu berichten, soweit es Historisches streifte. Sie fand im Waldschlößchen statt, dem Vereinslokal seit der Gründung. Die Feier war gut besucht, auch von Mitgliedern der Kirchenchöre aus nah und fern. Vikar Kahmen, der Präses des Jubelvereins, leitete die Versammlung. Nach der offiziellen Begrüßung der Ehrengäste wies er darauf hin, daß der Verein in den 65 Jahren aufopfernde Arbeit für die Kirche und Gemeinde geleistet habe. Rechte Aufmerksamkeit erzielte er durch die Aufrollung der Geschichte der „Cäcilia" in den Kriegsjahren. Redner wünscht dem Verein Glück für die Zukunft.

Herr Pfarrer Ostendorf sprach den Dank der Geistlichkeit, des Kirchenvorstandes und der Gemeinde Dank für das 65jährige Wirken in Kirche und Gemeinde aus.

Nun ließ er an Hand der Originalurkunde das Gründungsjahr Revue passieren. Die Ausführungen sind auch für Fernstehende fesselnd. Deshalb sollen Einzelheiten nicht vorenthalten werden. Am 12. August 1867 ist die Cäcilia gegründet worden; sie ist somit der älteste Kirchenchor Groß-Bochums. Zwei Feste wurden in der ersten Zeit gegeben, das Stiftungsfest und Fastnacht. Der Kirchenchor hatte damals, da er der alleinige kirchliche Verein war, die gesamte Gemeinde zu erfassen. Finanzielle Quellen bilden namentlich die Fastnachtsfeste, welche 20 bis 30 Taler einbrachten. Bis 1884 hielt die Cäcilia das Gute, der alleinige Verein zu sein, fest. Dann folgte die Industrie, es bildeten sich andere kirchliche Vereine, der Knappenverein folgte als erster. Später entwickelten sich der Verein Cäcilia zu einem gemischten Chore, dem Lehrer Marxer den Volkschor einbaute. Lehrer Marxer, der den Verein recht hoch gebracht hat, erhielt den besonderen Dank für seine Treue, für seine Arbeitsfreudigkeit, die er dem Verein hat angedeihen lassen. Pfarrer Ostendorf blickt vertrauensvoll in die Zukunft und läßt den Verein hochleben.

Pfarrer Meier-Frankenfeld, der 2. Vorsitzende der Kirchenchöre des Dekanats Bochum, übernahm für Herrn Studienrat Hoischen die Festansprache. Seine Rede war getragen vom idealen Gedanken. Er führte die Zuhörer hin zum ersten liturgischen Amte der christlichen Kirche, wo Christus der erste Vorsänger war, die Apostel den ersten Kirchenchor darstellten. Der Kirchenchorsänger soll apostolisch wirken. Er soll heilige Begeisterung haben, soll sich liebevoll hineinsenken in den Stoff; ein Drängen, zu singen, muß dem echten Sänger aufkommen. Sein Gesang soll alle mitreißen. Dann rief er den Weitmarern zu: Ihr habt den Rahmen, habt die neugemalte Kirche, ihr habt die neue Orgel. Füllt den Rahmen mit würdigem Inhalte. In das Glück auf, das er dem Verein am Schlusse ausbrachte, stimmten die Zuhörer begeistert ein.

In der Festversammlung sang mehrmals der Chor, namentlich der Walzerstrauß rief lebhaften Beifall hervor. Lehrer Marxer zog diese Sache duftig auf. Ein nettes Jungburschenorchester erfreute durch geistreiches Spiel. Es war ein der Erhebung für die Cäcilianer und für die Gemeinde Weitmar.

O. M.



Die Welt von Übermorgen

• ERLEBNISSE DES HELLSEHERS KARL FÖRSTER •

21. Fortsetzung.

Daß ich die Kälte so stark spüre, wird zum Teil auch daher kommen, weil wir uns während der letzten vierzehn Tage schon etwas an die tropische Hitze gewöhnt haben. In Bella Vista war es ja bisweilen bösartig heiß, das will ich nicht leugnen, und trotz der Beteuerung des Bischofs, daß das Klima am Rio Tapajos sehr gesund sei, möchte ich doch lieber in der Lüneburger Heide als in Santarem wohnen. Aber, ob es nicht möglich wäre, selbst in den heißesten Gebieten die Häuser so zu bauen, daß es darin wenigstens immer erträglich bliebe? Künstliche Kühlung? Nun, darüber werde ich mit Bruder Zyrillus einmal sprechen müssen. Und dann die schrecklichen Mosquitonetze, ob die nicht durch feine Drahtgitter in den Fenstern ersetzt werden könnten? Ich bin überzeugt, daß unsere Technik auch in diesen Dingen Abhilfe findet, sobald einmal das Bedürfnis dafür geweckt ist . . .

Wir lichteten die Anker, sobald der rote Sonnenball im Osten Miene machte, über den Horizont hinaufzusteigen . . .

10.

Am Felsentor.

4. Juli. Am Felsentor des Amazonas.

Mit Bruder Zyrillus standen wir seit vorgestern Mittag beständig in Verbindung. Wir wußten deshalb, daß er seit gestern morgen etwa einen Kilometer vom Pongo de Manseriche entfernt auf dem linken Ufer des Amazonas auf Land gefahren war an einer Stelle, die er auch als einen für uns günstigen Landungsplatz betrachtete . . .

Gestern gegen Mittag erreichten wir die Mündung des Rio Meta in den Orinoco, nachdem wir das Gebirgsland überflogen hatten und dem wasserreichen Hauptstrome mehrere hundert Kilometer weit gefolgt waren. Der Orinoco umfließt in einem riesigen Halbkreise von 1500 Kilometer Länge das Bergland von Guayana, während er gleichzeitig die aus dem Gebirge zu Tal strömenden Wassermassen in sich aufnimmt. Leider wird auch sein Lauf zweimal durch Stromschnellen für die Schiffahrt gesperrt.

Der Rio Meta, dessen Lauf uns dann die Richtung wies, entspringt nahe bei Bogota, der Hauptstadt des Staates Kolumbien, auf der Ostkordillere, und entwässert in einem etwa 1600 Kilometer langen Laufe die schon von Wilhelm von Humbold bereisten und beschriebenen Llanos von Venezuela und Kolumbien: eine Gras- und Weidelandschaft, ungefähr doppelt so groß wie unser Vaterland. Nur die Ufer der meist tief eingeschnittenen Wasserläufe sind mit Wald und Buschwerk bestanden. Viele Millionen Stück Vieh fänden hier ihre Nahrung, wenn Menschen vorhanden wären, sie zu weiden. Aber dieses Riesenland ist fast unbewohnt.

Da diese ungeheuren Grasebenen nicht viel Abwechselung boten, hielten wir es für überflüssig, während der Nacht zu halten (der Lichtbilder wegen) und fuhren durch, so daß wir gestern bei Sonnenaufgang schon die Schneekuppen der Ostkordilleren vor uns aus dem Morgennebel aufsteigen sahen. Dann ging es den ganzen Tag hindurch dem Rande dieses riesigsten Gebirges der Erde entlang; denn es erstreckt sich in einer Länge von etwa 8000 Kilometer vom Karibischen Meer im Norden bis zur Straße von Magellan im Süden. Am liebsten hätte ich den ganzen Tag am Fenster unseres L. F. gestanden, um die ständig wechselnden großartigsten Gebirgspanoramen auf mich wirken zu lassen. Wir Berliner sind ja im allgemeinen nicht sehr sentimental. Aber ich gestehe, diese ganz überwältigende Größe erhabenster Naturschönheit machte mich sprachlos. Thea war beständig so entzückt, daß sie zweimal vergaß, die Filmrollen zu wechseln. Zu Mittag nahmen wir nur ein Butterbrot, das wir am Fenster stehend verzehrten . . .

Die Berge erheben sich bis zu sechs- und siebentausend Meter Höhe, sie sind vielfach mit Schneekappen vom reinsten Weiß bedeckt. Die Abhänge sind durchgängig reich bewaldet; von 2000 Meter Höhe an sind ausgedehnte Steppen. Zahlreiche wilde Bergwasser ergießen sich durch meist tiefausgefressene Abgründe in die Ebene. In den Hochtälern muß es in jeder Beziehung geradezu paradiesisch sein. Die reinste Ozonluft, immer gleichmäßige Temperatur, klares, kühles Wasser, fruchtbarer Boden, der von unten beginnend alle Kulturen der Erde hervorbringt — vorausgesetzt, daß Menschen da wären, die das Feld bebauten und den Garten pflegten. An solchen allein fehlt es. Warum? Weil diese wundervollen, klimatisch und naturschönheitlich unübertroffenen Gebiete mit den bisherigen Verkehrsmitteln ganz unerreichbar sind. Es gibt dort weder Weg noch Steg. Auf halsbrecherischen Pfaden turnt da und dort ein Maultier die steilen Abhänge hinunter . . .

Nur wir, getragen auf den Flügeln des Windes, konnten diese Wunderwerke der Schöpfung genießen, zugleich mit dem Kondor, der noch über uns seine Kreise zog . . .

Wir flogen absichtlich so langsam, als es sich mit unserm Plane vertrug, um die Szenerie der Hochkordilleren länger zu genießen. Erst, als schon der stille Mond über den Llanos zu unserer Linken erglänzte, stiegen wir herab und befestigten Regina dicht neben dem „Amphibium" auf einer flachen Uferstelle des hier schon etwa einen Kilometer breiten Amazonas . . .

6. Juli. Noch immer am Felsentor.

Es wird uns schwer, von diesem gewaltigsten aller Naturwunder uns loszureißen. Als wir vorgestern abend gelandet waren, wurden wir von Bruder Zyrillus und seinen 7 Begleitern recht herzlich begrüßt. Von diesen sieben waren zwei junge Indianer, die bei dem Bruder die Schlosserei gelernt hatten. Es sind sehr geschickte Gehilfen. Von den anderen waren vier Bootsleute, die im Dienste des portugiesischen Händlers standen, dem das „Amphibium" gehört. Die letzte, aber nicht die unwichtigste Persönlichkeit war der schwarze Koch, der sein Handwerk ausgezeichnet verstand und der nicht nur die Speisen zubereitete, sondern sie auch teilweise sich selbst verschaffte. So hatte er zu Ehren unserer Ankunft sowohl eine Schildkröte, als auch einen großen, sehr schmackhaften Flußfisch gefangen. Die erstere gab eine erstklassige Suppe mit saftiger Einlage, der andere eine feine Zugabe zum Dörrfleisch, mit dem wir sonst hätten vorlieb nehmen müssen . . .

Noch lange saßen wir am ersten Abend mit Bruder Zyrillus auf dem Oberdeck seines Schiffes und besprachen unsere Pläne. Das erste am anderen Tage sollte natürlich ein Ausflug zum Felsentor sein. Alle sollten an der Expedition teilnehmen, außer dem Koch, der zur Bewachung der beiden Schiffe und ob seines Berufes zu Hause bleiben mußte. Unsere Leute waren mit kleiner Axt und dem bekannten Waldmesser, der Machete, ausgerüstet; ohne solche Instrumente hätten wir nicht weit vordringen können in dem dichten Gestrüpp und dem alles überwuchernden Waldwuchs, der unmittelbar hinter dem sandigen Flußufer anfing. Mit großer Mühe nach dreistündiger Arbeit gelang es uns, einen schmalen Pfad bis an den Rand der Felsen zu schneiden, aus deren Schoß der wilde Kordillerriese hervorbricht. Es ist nicht leicht, eine anschauliche Beschreibung dieser Stromschnellen zu geben, die wohl die gewaltigsten der Erde sind. Man denke sich, der Rhein bei Köln oder vielmehr ein Strom, doppelt so wasserreich, wie der Rhein bei Köln, stürze in einen Felsenspalt, nur 50 Meter breit, dessen Wände 4—500 Meter hoch steil emporragen. Der Spalt, der sich vielfach windet, manchmal fast im rechten Winkel, ist fünf Kilometer lang. Das ist der Pongo de Manseriche, das Felsentor des Amazonas. Es ist dem einen oder anderen kühnen Schiffer gelungen, im indianischen Einbaum durch diese fünf Kilometer lange Todesschlucht durchzurudern. Die Beschreibung einer solchen Fahrt macht einem die Haare zu Berge stehen. Das Furchtbarste soll die fast vollständige Dunkelheit sein, die hier unten herrscht, denn aus allen Felsenspalten der steilen Wände ragen Riesenbäume in den Schlund hinein, mit Schlinggewächsen überwuchert. Manche dieser Baumriesen sind gestürzt, aber statt in den Spalt hinabzufallen, fielen sie solchen aus der Gegenmauer hinausgewachsenen in die Arme und bildeten so nach und nach ein dichtes Laubdach, durch das kaum ein Sonnenstrahl hindurchdringt . . .

(Fortsetzung folgt.)



Rumänien vor der Revolution?

Oben links: König Carol von Rumänien. Daneben: Schloß Sinaia, in dem der König die meiste Zeit des Jahres über seine Residenz aufschlägt.

Unten links: Eine Demonstration in der Hauptstadt Bukarest, die fast täglich Unruhebilder erlebt. Daneben: Petroleumbohrturm bei Ploesti. Das Petroleum ist das wichtigste Exportprodukt des Landes.

Die Nachrichten aus Rumänien lauten immer mehr alarmierend. Seit Monaten löst ein Kabinett das andere ab, da kein Minister mehr die Lage meistern kann. Aktionen der Linken und der Rechten beunruhigen unaufhörlich das Land, das sich wirtschaftlich und finanziell in einer furchtbaren Lage befindet.

ALEXANDER RACHMANOWA

Studenten, Liebe, Tscheka und Tod

Tagebuch einer russischen Studentin

Copyright bei Verlag Anton Pustet, Salzburg
Nachdruck verboten.

(82. Fortsetzung.)

8. Juli 1919.

Die Mutter hat die Krisis überstanden, sie ist aber noch so schwach, daß sie sich nicht bewegen kann.

9. Juli 1919.

Wir tauschten bei den Tschechen gegen Ringe Butter, Zucker und Konserven ein. Die Mutter soll jetzt sehr gut genährt werden, wir können ihr aber nicht einmal das Allernotwendigste verschaffen.

11. Juli 1919.

Eine frühere Patientin des Vaters hat uns heute eine kleine Schüssel und ein Herrenhemd geschenkt. Wir können dem Vater jetzt wenigstens die Möglichkeit geben, die Wäsche zu wechseln.

Der Vater ist in entsetzlicher Stimmung, gereizt und schimpft fortwährend; sehr oft trinkt er mit dem Ingenieur Wesnowski, der immer, ich weiß nicht woher, mit Wodka versorgt ist. Mich bringt das in Verzweiflung.

12. Juli 1919.

Heute wusch ich wieder für die Verwundeten Wäsche. Diese Wäsche! Alles voll Eiter, Fäulnis! Es gehört eine übermenschliche Ueberwindung dazu, diese Dinge auch nur anzugreifen. Und es nützt nicht einmal viel, denn es ist ja alles gleich wieder beschmutzt. Es vergeht keine Stunde, in der nicht in unserem Zuge jemand stirbt.

13. Juli 1919.

Marjinsk, Bogotol, Atschinsk liegen hinter uns. Die roten Partisane werden immer fürchterlicher. Die Bevölkerung ist hier gegen die Weißen sehr aufgebracht, besonders gegen die Tschechen, die den Bahnkörper bewachen. Man erzählt, diese hätten aus Rache dafür, daß die roten Partisane die Strecke zerstören wollten, einige Dörfer niedergebrannt, die an der ganzen Sache völlig unschuldig waren. Besonders gefährlich soll es um den Ort Taischet sein.

14. Juli 1919.

Taischet. Man machte uns aufmerksam, daß der vorangehende Echelon von den roten Partisanen zur Entgleisung gebracht wurde und daß alle Insassen Frauen und Kinder inbegriffen, niedergemacht worden sind. Der Stationsvorstand sagte uns, als wir ihn baten, den Zug zurückzuhalten, bis die Strecke gereinigt sei: „Ich kann doch wegen euch nicht den ganzen Verkehr lahmlegen! Die Schienen sind notdürftig ausgebessert worden, vielleicht kommt ihr irgendwie durch!"

Zu uns, wie auch in die anderen Waggons, kamen ein paar Tschechen, um uns für den Fall eines roten Ueberfalles zu schützen. Vielleicht schreibe ich jetzt zum letzten Male in meinem Hefte. Aber merkwürdig, der Gedanke an den Tod schreckt mich jetzt nicht mehr. Wadim ist tot, der Onkel, die Tante, die Großeltern, so viele von unseren besten Freunden und Bekannten leben nicht mehr, jede Stunde sterben die Leute um mich herum weg . . . Warum sollen gerade wir am Leben bleiben? Ich bete zu Gott nicht einmal mehr um das Leben; ich sage bloß, es geschehe der Wille des Allmächtigen!

15. Juli 1919.

Die bange Nacht ist vorbei. Unser Zug gröbt sich wieder weiter hinein in das endlose Sibirien. Aber diese Nacht werde ich niemals vergessen! Am dunklen Himmel kein einziger Stern, feuchter Erdgeruch kriecht durch die Türspalte zu uns herein. Der Zug fährt langsam, ganz langsam, da die Schienen eben erst gerichtet wurden und dann, weil die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Roten inzwischen wieder die Strecke aufgerissen haben. Durch das Fenster, das zerbrochen ist, sehe ich am Abhang die grausigen Silouetten der zerstörten Waggone, und sie erscheinen mir wie drauende Ungetüme der Vorwelt. Im Hintergrund die endlose Wand der dunkelschwarzen sibirischen Taiga. Da kracht plötzlich ein Schuß, ein zweiter, ein dritter und viele folgen. Die Tschechen springen von der Pritsche herunter, stürzen zum Fenster und beginnen ins Dunkel hineinzuschießen. — Einige Kugeln schlagen an unsern Waggon, die Frauen schreien entsetzt auf, die Kinder beginnen zu weinen. Auf einmal beginnt der Zug rascher zu fahren und einige Sekunden nachher saust er schon dahin wie ein Sturmwind, immer schneller, so daß wir meinen, wir müßten jeden Augenblick die steile Böschung hinunterfliegen.

Die Schüsse verklangen, in kurzer Zeit waren wir in der sicheren Station, wo wir stehenblieben. Noch in der Nacht traf die Nachricht ein, daß die Roten den Echelon hinter uns zur Entgleisung gebracht und, noch bevor die Tschechen sie verjagen konnten, über hundert Menschen, größtenteils Frauen und Kinder, abgeschlachtet haben.

Es heißt, die Tschechen machen in dem Rayon einen großen Fehler, indem sie die Bevölkerung für die entsetzlichen Bluttaten der roten Partisane verantwortlich machen, Strafabteilungen in die Dörfer schicken und sogar Ortschaften niederbrennen. Die Bevölkerung ist gegen die Tschechen, und damit auch gegen die Weißen, sehr aufgebracht.

16. Juli 1919.

Jrkutsk. Unser Zug stobt auf einem Nebengeleise, die Kranken hat man schon ins Spital in die Stadt gebracht. Freilich sind ihrer nach den entsetzlichen Qualen der einmonatigen Fahrt nicht mehr allzu viele übriggeblieben. Wir wohnen noch immer im Waggon, aber wir waren schon in der Stadt. Diese machte auf uns einen deprimierenden Eindruck. — Sonne, Lebensfreude, Unbekümmertheit. Die Frauen in hellen, bunten Röckchen, in weißen Socken und mit lachenden Gesichtern, eine Unmenge von Männern im kriegstauglichen Alter, die Kaffeehäuser und Konditoreien übervoll. Eine Menge Ausländer, Japaner, Franzosen, Amerikaner, vor allem Tschechen. Finster schleichen wir durch die Straßen, wir, die wir alles verloren haben, die wir vom „Zuge des Todes" kommen und nichts als Krankheit, Hunger und Sterben gesehen haben. Uns beleidigt die Freude und die Lebenslust dieser Menschen, die genau so wie wir dem roten Tode verschrieben sind. Wir hassen diese Menschen, die fröhlich dem namenlosen, unermeßlichen Elend entgegenlachen, das ihnen naht, die uns hundertmal stupider erscheinen als die Tiere, die man zur Schlachtbank führt und die am Wege dorthin vom Bündel Heu träumen, das sie eben verdauen.

17. Juli 1919.

Wir waren bei Verwandten des Vaters. Sehr reiche Leute, ein riesiges Haus auf der belebtesten Straße, glänzend eingerichtet. Als sie uns sahen, erschraken sie. Der Vater teilte ihnen mit, daß wir alles verloren haben und daß wir am Bahnhof im Viehwagen wohnen, weil wir in der Stadt nichts finden können. Die lieben Verwandten, die, fünf Leute, zwölf Zimmer bewohnen, fanden es aber nicht für nötig, uns Zuflucht anzubieten. Zum Mittagessen luden sie uns wohl ein, wir lehnten aber dankend ab, denn wir sahen, welche Angst diese reichen Kaufleute vor den „armen Verwandten" hatten. — Es tut euch leid um euer Gut, es tut euch leid darum für eure Mitmenschen, sogar für eure Anverwandten? Ja, es tat euch ja auch leid um jeden Groschen, den ihr opfern solltet für die Helden, die da an der Front ihr Blut hingaben, um die Freiheit, die Menschlichkeit und Rußland zu retten! Ihr bedachtet nicht, daß diese Leute, indem sie für ihre Ideale kämpften, so nebenbei auch euren Geldsack beschützen! Nein, das konntet ihr gar nicht bedenken, denn der Groschen, den ihr **heute** geben sollt, der brennt euch so sehr auf eurer Seele, der entlockt euch so ätzerheiße Wehetränen! Ihr werdet da so blind wie die Tiere, die im Aas herumkriechen, ihr könnt da in eurem übergroßen Schmerz um euer liebes Geld, das ihr heute, jetzt gleich hergeben sollt, nicht sehen, daß ihr euch durch dieses Opfer vielleicht das Recht erkaufen könntet, euren Geldsack auch morgen zu besitzen!

Warum es wohl Menschen gibt, die das Blut ihrer Mitmenschen trinken wollen? Wohl deshalb, weil es solche gibt, denen eine Unze Gold mehr gilt als das Blut der ganzen Menschheit!

18. Juli 1919.

Den größten Teil des Tages verbringen wir am Bahnhof. Wir forschen nach Bekannten, erkundigen uns über den Stand der Dinge. Was wir während des ganzen Weges schon gesehen haben, wird hier besonders deutlich: daß nämlich nur die Tschechen, Amerikaner, Japaner usw. etwas zu reden haben, nicht aber die Russen, denen doch eigentlich das Land gehört. Mit den Russen sind diese Ausländer herablassend fühl, uns Flüchtlinge behandeln sie mit offener Verachtung.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

-ma- **Jungmännerverein.** Ein interessanter Vortrag wurde am Freitagabend bei sehr starkem Besuch im Jungmännerverein gehalten. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Präses, Vikar Münstermann, sprach Vikar Tuschen, Herne, über das Thema „Mohamed und Islam". In fesselnden Worten schilderte der Redner das Leben Mohameds, sowie die Entstehung und Verbreitung des Islam. Der lehrreiche Vortrag fand bei den Jungmännern lebhaften Beifall. Gemeinsame Lieder und eine Lesung durch den Präses füllten den weiteren Verlauf des Abends aus.

rb. **Bergarbeiterkündigungen.** Auf der Kruppschen Schachtanlage „Hannover" 1/2 sind wegen Absatzmangels 19 Bergleute zum 15. Februar gekündigt worden. — Auch auf den Konstantinschächten ist einer Anzahl Bergleuten zum 15. Februar die Kündigung zugestellt worden.

Bochum-Gerthe.

bö. **Einschränkungen auf der Linie D.** An Sonntagen, erstmalig seit gestern, fahren die Wagen der Linie D, Strecke Gerthe-Apotheke—Herne, bis 8 Uhr morgens alle 40 statt bisher 20 Minuten. An Werktagen kommen die Wagen an Gerthe-Apotheke 17 statt 18, 37 statt 33 und 57 statt 53. Die Abfahrt von hier erfolgt 1 statt 60, 21 statt 20 und 41 statt 40.

Bochum-Harpen.

Parteiversammlung. Freitag abend fand bei Wirt Ruwe die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Harpen der Zentrumspartei statt. Parteisekretär Engels (Bochum) hielt einen längeren Vortrag über die politische Lage. Ausgehend von dem Sturze Brünings und Schleichers, schilderte er die Hintertreppenpolitik der Harzburger Front. Tief bedauere er, daß durch die unsauberen Machenschaften dieser Leute keine Regierung gebildet werden kann, welche von der Volksmehrheit getragen wird. Die heutige Regierung löse selbst bei den Anhängern der Nazis keine ungetrübte Freude aus. Nicht Hitler, sondern Papen sei der Führer. Vor allen Dingen sei es das Ziel der Dunkelmänner, den katholischen Volksteil zu treffen. Man stoße gegen das Zentrum vor, weil in ihm die katholischen Kräfte zusammengefaßt sind. Als Beweis führte er an die Behandlung unserer oberen Beamten, soweit sie katholisch sind. Er warnte Hitler vor der von seiner Presse geführten Phrasenpolitik. Man mache dem Zentrum den Vorwurf, das deutsche Volk zugrunde gerichtet zu haben, vergesse aber, daß die Freunde der Nazis selbst vier Jahre in der Regierung gesessen haben, daß Papen lange Jahre selbst Zentrumsmann gewesen sei und als solcher die Politik des Zentrums mitgemacht habe. Reicher Beifall belohnte den Redner. In der rege einsetzenden Diskussion kam klar zum Ausdruck, daß er den Versammelten so recht von Herzen gesprochen hatte. Es folgte dann der geschäftliche Teil. Da der Schriftführer Schulz von hier fortzieht, wurde an seine Stelle Lehrer Kivelitz gewählt. Zu Vertrauensleuten wurden gewählt: Dieker für Harpen und Meier für Kornharpen. Der Vorsitzende dankte den Mitgliedern für das Interesse und forderte die Versammlung auf, am 5. März dem Kabinett die Antwort zu geben. Vorher soll noch eine Wahlversammlung stattfinden. Drei weitere Neuaufnahmen konnten getätigt werden.

Bochum-Langendreer.

:: **Schwerer Unglücksfall.** Im Grubenbetriebe der Zeche „Mansfeld" ereignete sich am Samstag abend um 5.30 Uhr ein schwerer Unfall. Den Bergmann E. R. traf ein schwerer Stein, der aus dem Hangenden kam und den Arbeiter so schwer verletzte, daß er ins Bergmannsheil nach Bochum eingeliefert werden mußte.

:: **Freundschaftssingen.** Der Männergesangverein „Arion" veranstaltete am Sonntag im Grollmannschen Saale ein großes Freundschaftssingen, das unter der Leitung des Dirigenten des veranstaltenden Vereins, Lehrer Härtig, stand. An dem Singen nahmen 12 Brudervereine aus der Nachbarschaft teil, die durch die Darbietungen verschiedenster Art wieder einmal Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung des deutschen Männergesanges ablegten. Die Leistungen dieser Veranstaltung standen bei sämtlichen Vorträgen auf sehr hoher Stufe. Die einzelnen Darbietungen fanden starken Beifall.

:: **Verein ehemaliger 38er.** Die Generalversammlung nahm durch das Mitglied Oberfeld den Geschäftsbericht entgegen. Die Entlastung wurde erteilt. Das Geschäftsjahr schloß mit einem zufriedenstellenden Ergebnis ab. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Koch (Werne), 2. Igel (Langendreer), Schriftführer Oberfeld (Langendreer), 1. Kassierer Grabe (Werne), 2. Kassierer Marienhagen (Langendreer), Beisitzer: Kollmann (Werne) und Berdehausen (Langendreer). Das alte Vereinsheim Wegmann wurde wiedergewählt.

Bochum-Werne.

:: **Elternabend des Volkstanzkreises.** Einen sehr gut gelungenen Elternabend veranstaltete der hiesige Volkstanzkreis von Werne-Langendreer am Samstag abend im Saale der „Deutschen Flotte" bei sehr gutem Besuch. Die Vortragsfolge eröffnete der Leiter Fritz Scholongowski (Werne) mit herzlichem Willkommensgruß. „Und wenn wir marschieren . . .", ein Lied der Jugendbewegung, wurde gemeinsam gesungen. Dann zeigten die zahlreichen Kräfte des Volkstanzkreises in den verschiedensten Tänzen ihr gutes Können und die große rhythmische Beherrschung, die in der gesamten Linienführung der Darbietungen ihre stärkste Ausprägung fand.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Wochenmarkt vom 4. Februar 1933. Regnerisches und unfreundliches Wetter waren die treuen Begleiter des samstäglichen Wochenmarktes. Daß sich unter diesen Umständen kein gutes Geschäft abwickeln konnte — trotzdem die Anfuhr noch verhältnismäßig groß war — war selbstverständlich. Nur die unentwegten Besucher ließen sich nicht abschrecken. Man notierte: Oldenburger Süßrahmbutter 1,35, Landbutter 1,15, Eier 12 Stück 1 Mk., Holländer Käse 65 bis 80 Pfg., Tilsiter 90, Emmentaler 1 Mk., Schweizer Käse 1 Mk., Weißkäse 20—60 Pfg., Apfelsinen 4—6, Zitronen 3½—5, Aepfel 15—35 Bananen 30, Rosenkohl 20, Grünkohl 3 Pfd. 15, Wirsing 8, Weißkohl 7, Rotkohl 8, Sellerie 10 und 15, Porree 2 Stück 10, Schwarzwurzeln 25, Spinat 20, Endivien 40, Feldsalat 60, Möhren 9, Rote Beete 7, Rindfleisch 55 bis 60, Schweinefleisch 65—75, Kalbfleisch 70, Blutwurst 50—80, Leberwurst 50—80, Mettwurst 70 bis 1 Mk., Bierwurst 70—80, Plockwurst 85 bis 1,10 Mk., Grüne Heringe 2 Pfd. 25, Salzheringe 20 und 24 Stck. 1 Mk., Kohlrabi 5, Zwiebeln 8, Blumenkohl 25—35, Sprotten 20, Fleischwurst 60, Weintrauben 50. Die anderen Preise wiesen gegenüber dem letzten Markttage kaum einen Unterschied auf.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Einbruch in eine Apotheke. In der Nacht wurde in die Germania-Apotheke auf der Hochstraße eingebrochen. Entwendet wurden 50 Gramm Morphiumlösung, 3 Flaschen Amol, 3 Flaschen Pepsinwein, ein Paket Promonta, 10 Tuben Zahnpasta, 5 Dosen Biomalz und verschiedene andere Kleinigkeiten sowie 4,— RM. Bargeld.

Verkehrsunfall. Auf der Bochumer Straße in Höhe des Hauses Nr. 152 wurde ein taubstummer Schneidergehilfe beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen angefahren.

Herne.

fr. **Ein verhängnisvoller Schuß!** Ein hiesiger Polizeioberwachtmeister bemerkte an seiner Schußwaffe im Laderahmen einen Ladedefekt, den er auf der Wache beseitigen wollte. Bei der Entsicherung war eine Kugel in den Lauf geraten, so daß die Waffe sich entlud. Der Schuß traf den Ahnungslosen in den rechten Unterschenkel. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Wanne-Eickel.

fr. **Pfarr-Familienfeier des St.-Franziskus-Arbeitervereins Holsterhausen.** Die Pfarrfamilie der Holsterhausener St.-Franziskuspfarre hatte sich im Saale der Witwe Klaas zu einem heiteren Winterfeste versammelt. Pfarrer Loh entbot den zahlreichen Besuchern herzliche Willkommengrüße. Vier urkomische Einakter, von der kath. Volksbühne meisterlich gespielt, belebten die Stimmung des Abends durch sprudelnden Humor. Ergötzliche Zwischenfälle brachte auch die Verlosung, deren „großes Los" ein fettes Schwein war. Bei flotten Weisen der Hauskapelle bildete Tanz den Ausklang des gemütlichen Abends.

rb. **Verteilung von Reichsbezugsscheinen.** Auch in diesem Monat gelangen für die Wohlfahrtsempfänger wieder Reichsbezugsscheine für den verbilligten Bezug von Fleisch und Lebensmitteln zur Verteilung. Die Verteilung erfolgt durch das städt. Wohlfahrtsamt im Laufe der kommenden Woche.

fr. **Schwerer Unfall beim Herdtransport.** Einen schweren Tiefbauherd wollten die Gebrüder H. in das dritte Stockwerk eines Hauses an der Bielefelderstraße schaffen, als plötzlich auf der Treppe die Hand des einen gequetscht wurde, so daß dieser, den Herd loslassend, die Treppe hinunterstürzte, gegen das Treppengeländer geschleudert wurde und schließlich mit einem Schlüsselbeinbruch und erheblichen Rückenquetschungen, vermutlich auch mit inneren Verletzungen, ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während der Bruder mit einer Beinquetschung davonkam.

Raubmord in Kettwig.

Essen.

Am Sonnabend vormittag gegen 7.45 Uhr wurde der 62 Jahre alte August Hardenberg aus Kettwig in einem kleinen, nahe seiner Wohnung gelegenen Wäldchen am Tielbrucher Weg ermordet aufgefunden. Die Mordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen und folgende Feststellungen getroffen: Der Ermordete war bei der Firma Scheidt in Kettwig als Schreiner beschäftigt und war wie üblich gegen 6 Uhr abends von seiner Arbeitsstelle über den Sengelmanns-Weg nach Hause gegangen. Da gestern Lohntag war, hatte er seine Löhnung von etwa 28 Mark bei sich. Als er zur gewohnten Zeit — etwa 18,50 Uhr — nicht zu Hause eintraf, haben die Angehörigen in den späten Abendstunden nach ihm gesucht. Erst Sonntagmorgen fanden sie ihn an der bezeichneten Stelle tot auf. — Hardenberg ist etwa 150 Meter von seiner Wohnung entfernt überfallen worden, hat mehrere Schläge mit einem Gummiknüppel, der zerbrochen am Tatort vorgefunden wurde, und etwa 11 Stiche in Hals und Kopf erhalten. Der oder die Täter haben ihn dann in das etwa 100 Meter entfernt liegende kleine Wäldchen am Tielbrucher Weg geschleppt. Die Taschen des Toten waren durchwühlt, es fehlte die Geldbörse mit dem Lohnbetrag von 28 Mark. — Die Tat ist nach Lage der Sache etwa gegen 18,45 Uhr abends ausgeführt worden. Von verschiedenen Leuten, die um diese Zeit den Tielbrucher Weg passierten, sind in der Nähe des Wäldchen, in dem Hardenberg später gefunden wurde, zwei verdächtige junge Leute gesehen worden. Es ist anzunehmen, daß sie mit der Tat in Verbindung stehen. Da diese Burschen schon einige Zeit vor der Tat sich an dem Wäldchen aufgestellt hatten, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß sie die Gewohnheiten des Hardenberg kannten und ihm auflauerten. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Kreuzgemeinde
Annahme von Zeitungs- und Anzeigen - Bestellungen
für die **Westfälische Volkszeitung**
Verkauf von Einzelnummern bei
Anstreicher-Geschäft Busse
Castroper Straße 187

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute mittag 1 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn August Rohsiepe

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen frommen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Gelsenkirchen, Kupferdreh, den 3. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Februar 1933, morgens 9.45 Uhr vom Sterbehause, Wiemelhauser Str. 130, aus statt. Das feierliche Levitenamt ist vorher um 8.30 Uhr in der Christ-Königs-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute abend 8.45 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Großvater und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Bernhard Hölscher

nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Habinghorst, Lüdenscheid, den 4. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Febr., nachm. 2.45 Uhr, vom Sterbehause, Redemptoristenstr. 39, aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist um 7 Uhr morgens in der St. Josephs-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Bochumer Kriger- u. Landwehr-Verein
2. Bezirk.

Dienstag, den 7. Feb. 1933 Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Vogt

Antreten: 15.15 Uhr im Vereinslokale Märker, Ferdinandstraße.

Der Vereinsführer hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

Mütter- und Elisabeth-Verein
Bochum-Altenbochum.

Unser liebes Mitglied Frau

Paula Klepinski

ist gestorben.

Zur Teilnahme am Seelenamt Montag, den 6. Februar, 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Altenbochum und Dienstag nachmittag zur Beerdigung vom Augustakrankenhaus (3 Uhr) lädet ein

Der Vorstand.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 6 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Anna Maria Schmitz
geb. Morschhäuser

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 64 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente und einen christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bickenbach, Bochum, Dörth, Metternich bei Koblenz, Halsenbach, den 4. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 8. Februar 1933, vormittags in Bickenbach bei Boppard statt.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft und gottergeben, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Jungfrau

Agnes Heimeshoff

im Alter von 37 Jahren. Sie folgte ihrer lieben Schwester nach 8 Tagen in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Gladbeck, Sterkrade und Neheim, den 4. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Februar, morgens 8.15 Uhr vom Sterbehause, Castroper Straße 95, aus statt. Das Seelenamt ist anschließend an die Beerdigung in der Propsteikirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Ihr Leben war Liebe, Ihre Liebe unser Glück.

Durch Schlaganfall verschied heute meine liebe, gute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Chr. Weber
geb. Böhning

im Alter von 53 Jahren.

Sie starb nach langer, liebevoller Pflege ihres kranken Mannes, nach christlichem Lebenswandel, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bochum (Redemptoristenstraße 28a), Wesel, Hamborn, Duisburg, Blumenkamp und Stuttgart, den 3. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, vom Elisabeth-Hospital aus, nach Hamme statt. Das Seelenamt ist um 9 Uhr in der St. Josephskirche.

Trauer-Drucksachen
in bester Ausführung bei kürzester Frist liefert
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe Totenzettel etc.
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstr. 12/14, Fernruf 64746

Särge
in allen Preislagen.
Joh. Lange
Bochum - Langendreer
Gisbeder Str. 9 u. 10
Tel. Amt Mitten 3238
Gelb erhalten Sie beim Gelbgeber durch Hermann Lehmann, Bochum, Hofsieder Str. 44, Tel. 672 10

J. Pyra's
Kaufmännische Privatschule
Bochum, Rottstraße 15,
Ecke Kortumstraße
Fernruf 69764
Tages- u. Abendkurse
Jahreskurse für die Schulentlassenen.
Mäßige Preise.

Die Spiele der DJK.

Bochum-West Gruppenmeister. – Viele Spiele ausgefallen.

Der Regen am Samstag hatte die Spielfelder in einen solchen Zustand versetzt, daß die Spiele des Sonntags fast restlos ausfallen mußten. Nur wenige Treffen fanden statt, von denen die Paarung zwischen Saxonia Grumme und Arminia Bochum von großer Bedeutung war, galt es doch eine Vorentscheidung bezw. auch eine Endentscheidung zu schaffen, die auch in etwa fiel. Teutonia Bochum verzichtete im Spiel gegen Germania Bochum-West auf die Punkte, so daß also die Germanen klar als Gruppenmeister feststehen.

Fußball.

„Germania" Bochum-West Gruppenmeister!
Gau-Klasse, Gruppe I.

Teutonia Bochum — Germania Bochum-West T. verzichtet.

Durch das Nichtantreten und den Verzicht errangen die Germanen die Meisterschaft dieser Gruppe. Wenn man berücksichtigt, daß der Gruppenmeister als Neuling diesen Titel mit Beschlag belegte, so muß man diesen Erfolg um so höher bewerten. In einer äußerst guten Form absolvierten die Germanen die Punktekämpfe, mit nur 3 Verlustpunkten stehen sie an der Spitze. Dem Meister unsern herzlichen Glückwunsch!

Antonen Bochum — Tus Wiemelhausen 8:0 (5:2, 2:1) abgebr.

Es kam in diesem Spiel zu einem vorzeitigen Ende, da sich die Mannschaft der Wiemelhauser mit den Entscheidungen des Schiedsrichters nicht abfinden wollten und das Spiel vorzeitig abbrach. Bei der Punkteverteilung sprach der Schiedsrichter ein 3:0 für die Antonen aus. — Die Antonen spielten in der ersten Hälfte gegen Wind und hatten stark zu kämpfen. Trotzdem hatten sie mehr vom Spiel und gestalteten den Kampf sogar überlegen. Es sah anfangs kaum danach aus, daß es zu einem Abbruch kommen würde, als in der zweiten Halbzeit sich der Schiedsrichter (Zintel) Hamme genötigt sah, einige Platzverweise auszusprechen, die aber nicht fruchteten. Unsportliche Zwischenrufe der Wiemelhauser veranlaßten den Schiedsrichter, das Spiel abzubrechen.

Gau-Klasse, Gruppe II.

Westfalen Langendreer Adler Dahlhausen ausgef.
Blau-Weiß Herne — Viktoria Habinghorst 1:3 (2:6 — 2:2).
Roland Bladenhorst — Falkenhorst Herne 3:1 (9:1 — 3:1).

Gau-Klasse, Gruppe IV.
„Saxonia" Grumme Gruppenmeister!

Man darf den Saxonen auf Grund ihres achten Sieges getrost schon heute die Gruppenmeisterschaft zuerkennen, denn es müßte schon eigentümlich zugehen, wenn sie ihr letztes Spiel gegen Hamme verlieren sollten. Auch in diesem Falle käme es nur auf den Gutpunkt an, und wer würde glauben, daß die Saxonen hierauf verzichten würden.

Das gestrige Spiel in Grumme hatte verständlicher Weise nur wenige Zuschauer angelockt; die Witterung war nicht dazu angetan. Der Partner war gezwungen, infolge Grippeerkrankung mit 7 Mann Ersatz anzutreten, während der Platzverein komplett zur Stelle war. Verständlich, daß die Saxonen das Heft fast stets in der Hand hatten und einen verdienten Sieg buchen konnten, der aber auch bei vollständiger Mannschaft kaum in Frage gestellt gewesen wäre.

„Arminia" übernahm den Anstoß und spielte mit Wind. Trotzdem schälte sich nach und nach eine deutliche Ueberlegenheit des Platzvereins heraus, der bis zur Pause zu fünf Erfolgen kam. War dieser in der ersten Hälfte eindeutig im Vorteil und nutzte auch jede Chance aus, so wurde es im zweiten Gang anders. Der Platzverein hatte scheinbar den Sieg schon in der Tasche und ließ so stark nach, daß die Arminen mit ihrer schwachen Mannschaft zeitweilig das Spiel offen gestalteten, aber nur das Ehrentor war der Gästeelf vergönnt und die Saxonen stellten durch ihren Halbrechten das Endergebnis her. — Die Grummer waren in der ersten Hälfte überragend. Vor allem der Sturm lief einer hohen Form auf. Stellungsspiel und auch Ballbehandlung waren vorzüglich. Im zweiten Gang ließ allerdings der Sturm der Saxonen von seiner sonstigen Frische viel vermissen und zeigte nur mäßige Leistungen. Trotzdem erhöhte er auf 6:0. Die „Arminen" drängten zeitweilig sehr stark und konnten durch ihren Linksaußen das wohlverdiente Ehrentor anbringen. Die gute Hintermannschaft der Saxonen wehrt sich tapfer. Im Lauf überragte der Mittelläufer und der gute rechte Außenmann. Auf der Gegenseite war der Hüter der beste Mann des Feldes. Er verhinderte eine höhere Niederlage. Die Verteidigung war im ersten Gang sehr schwach, taute dagegen nach der Hälfte merklich auf, besonders gefiel der rechte Mann. Dem Sturm merkte man deutlich den Ersatz an. Umsichtig war die Leitung, die aber auch selten einzugreifen hatte.

Preußen 11 Bochum — Sp. Fr. Herne 1:3 (1:5 — 4:1).

Es war ein Spiel zweier Halbzeiten. Hatten die Preußen im ersten Gang bedeutend mehr vom Spiel, so wurde es nachher merklich anders, der Gast kam gut auf. Sein Sturm schoß aus jeder Lage, und so kam es denn, daß sich die Bochumer doch noch geschlagen bekennen und damit jede Hoffnung auf die Meisterschaft aufgeben mußten.

ATV. 06 Bochum — T. u. B. Hamme ausgefallen.

A.-Klasse, Gruppe West.
Alemannia Niederwenigern — KGV. Wanderglück Bochum 31 (4:1 — 3:0).

Niederwenigern hatte zuerst die Windseite und zeigte ein sehr überlegenes Spiel, was sie auch in 3 Toren zum Ausdruck brachten. Nach der Halbzeit war vorerst Bochum im Vorteil, erzwang ein Gegentor, ohne aber trotz des Rückenwindes den Sieg an sich reißen zu können. Im Gegenteil, später kam die Platzmannschaft wieder auf und schuf durch ein weiteres Tor den verdienten Sieg. Zu bemerken wäre noch, daß die Siegerelf mit 4 Mann Ersatz antrat und die Wanderglücker die Partie nur mit 10 Mann durchführen mußten.

Elmar Niederhonsfeld — Sp. Fr. Linden 0:3 (3:0 — abgebr.).

Elmar trat in neuer Aufstellung an, die sich äußerst gut bewährte. Schon nach 12 Minuten Spieldauer lagen die Platzleute mit 3:0 in Führung. Die Fünferreihe zeigte außergewöhnliches Können; sie dürfte noch von sich hören lassen. Leider mußte nach 15 Minuten das Spiel abgebrochen werden, da ein Ball vom Hochwasser abgeschwemmt wurde und der zweite Ball defekt wurde. Der Gegner errang somit eine Punktzahl von 3:0.

Handball.

Altendorf 09 — Mülheim-Styrum 06 2:4.
Die Tabellenzweiten haben eine Chance.
Wer nimmt an den Kreisendspielen teil?

Nach Mitteilung des Kreisfußballwartes werden an den Kreisendspielen 5 Vertreter des Gaues „Mark" teilnehmen. Da 4 Gruppen bestehen, muß der fünfte Teilnahmeberechtigte erst ermittelt werden. Die Spiele zur Ermittelung desselben steigen am 26. Februar und 5. März und werden als Ausscheidungsspiele gewertet. Somit spielen am 26. Februar der Tabellenzweite der Gruppe 1 gegen den Tabellenzweiten der Gruppe 4 und der Tabellenzweite der Gruppe 2 gegen den gleichen der Gruppe 3. Das Endspiel findet am 5. März statt.

Ausfälle im Ruhrbezirk.

Das schlechte Wetter des Samstags hatte den Ruhrbezirksvorstand zu einer vernünftigen Maßnahme veranlaßt. Ohne Rücksicht auf den „Termingötzen" sagte er alle Spiele der Bezirksliga und 1. Bezirksklasse ab, so daß mit einer Ausnahme der Spielbetrieb in diesen Klassen ruhte. Lediglich Castrop 02 und T. u. S. Bochum trugen auf spielfähigem Gelände einen Kampf aus, den die Bochumer zwar knapp verloren, aber hinterher mußten sie zu ihrer Freude feststellen, daß die Begegnung als Punktekampf nicht gewertet wurde, da vorher alle Spiele abgesagt worden waren.

Schalke 04 sollte in Bochum gegen die Germania antreten. Man hatte wohl, wie uns mitgeteilt wird, ein Gesellschaftsspiel auf dem Platz an der Krümmede vereinbart, aber als es ernst wurde, trat Schalke dazu nicht an. Organisationsmängel trugen die Schuld, daß das Publikum über den Sachverhalt im Unklaren blieb, und so gab es denn eine Rebellion der Zuschauer. Der Vorstand der Germania übermittelte uns in dieser Angelegenheit eine Erklärung, die wir nachstehend veröffentlichen.

Nachdem der angesetzte Schiedsrichter den Germania-Sportplatz für unbespielbar erklärte, einigten sich der Vertreter von Schalke 04 und Germania Bochum dahin, auf dem Sportplatz an der Krümmede ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Unverständlicherweise standen einige Spieler und ehemalige Vorstandsmitglieder von Schalke 04 auf gegenteiligem Standpunkt. In letzter Minute scheiterte mithin das schon bereits am Samstag abend mit dem Geschäftsführer von Schalke 04 telephonisch vereinbarte Gesellschaftsspiel, das auf Wunsch von Schalke bei Nichtbespielbarkeit des Germania-Sportplatzes hätte stattfinden sollen. Die Vereinsleitung Germanias eröffnete den Kartenverkauf erst, nachdem der Geschäftsführer von Schalke 04 dem Kassierer der Germanen im Beisein des angesetzten Schiedsrichters Rosarius das Gesellschaftsspiel aufs neue zugesagt auf Grund der Aeußerung: „Oeffnen Sie die Kassen auf meine Verantwortung!"

Durch Ausfall des Spieles sollen die Zuschauer nicht geschädigt werden. Die zum obigen Spiel gelösten Eintrittskarten können umgetauscht werden. Näheres siehe Inserat!

In der 2. Bezirks- und Gauklasse wurde gespielt. Die Ueberraschungen sind hier der Sieg der Concordia über Altenbochum, sowie die hohe Niederlage des Bochumer Vhönix.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Concordia Bochum — S. C. Altenbochum 4:3
Dahlhausen 16 — Reichsbahn Tus. Bochum 5:3
V. f. B. Werne — Langendreer 07 4:1 abgebr.
V. f. L. Winz-Baak — Westfalia Weitmar 3:2
Henrichshütte — Turn Eppendorf 3:0
S. V. Sprockhövel — S. V. Herbede 1:1

Gruppe 2.

V. f. B. Gerthe — Phönix Bochum 6:1 (!)
Sp. Vg. Harpen — Teutonia Riemke ausgef.
Rasensport Herne — Börnig 3:1
B. C. Hordel — V. f. L. Börnig 0:2 abgebr.

Gauklasse.

Gruppe 1.

Gerthe-Hiltrop — Schlegel u. Eisen 4:1
Reichsbahn Langendreer — Tus. Kornharpen 1:2
Borussia Bochum — L.-Wilhelmshöh 5:3

Gruppe 2.

T. u. S. Bredenscheid — Union Heven 5:3
Sp. Sp. Stiepel — Germania Querenburg 3:3

Die Spiele im Reich.

Westdeutschland.

Rheinbezirk: Sülz 07 — Kölner BC 3:1. Blau-Weiß Köln — Odenkirchen 1:2. SV Düren — Kölner CfR 2:4. Grün-Weiß Viersen — Bonner FV 6:1. Viktoria Rheydt — Rhenania Würselen 6:1. Kölner SC 99 — Rhenania Köln 6:1. Baesweiler — Mülheimer SV 1:0. Alemannia Aachen — SC Düren 08 5:1. Rheydter SV — Vinyl 05 3:0. Tura Bonn — Troisdorf 6:1. Borussia Gladbach — SC Gladbach 6:1. Niederrheinbezirk: Duisburg 99 — Sportfreunde Krefeld 5:3. Meidericher SV — VfB Bottrop 0:2. Hamborn 07 — Spvg. Sterkrade 3:1. Rasensport Oberhausen — Spvg. Oberhausen 1:1. VfB Ruhrort — VfB Speldorf 1:3. Homberger SV — Duisburger FV 08 (Pokalspiel) 2:4. — Berg.-Märk. Bezirk: Schwarz-Weiß Düsseldorf — Eller 04 2:7. Düsseldorf 99 — Germania Elberfeld 6:1. VfB Benrath — Ratingen 04 4:2. SSV. Oberkassel — SSV Barmen 2:1. VfR Ohligs — Turu Düsseldorf — SSV Elberfeld — SC Schwelm 2:2. SC Sonnborn — Fortuna Düsseldorf 2:8. — Westfalenbezirk: Hammer Spielvg. — Westfalia Ahlen 3:1. Preußen Münster — Westfalia Scherlebeck 2:0. Viktoria Recklinghausen — SC 08 Münster 3:1. Spielvg. Herten — SC 09 Gronau 7:2. Südwestfalen: Hüsten 09 — SC Brachbach (Pokal-Endspiel) 5:2. Hessen-Hannover Bezirk: Tura Kassel — Borussia Fulda 1:3.

Süddeutschland.

Meisterschafts-Endspiele: Bayern München — SV Waldhof 0:0. 1. FC Nürnberg — 1860 München 2:0. 1. FC Kaiserslautern — Spvg. Fürth 0:1. Phönix Ludwigshafen — FK Pirmasens 2:2. Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Kickers 2:0. Saar 05 Saarbrücken — VfL Neckarau 1:3. Spvg. Schramberg — FC Pforzheim 2:6. VfB Stuttgart — FC Birkenfeld 10:1. Schwaben Augsburg — FC Bayreuth 3:0. SSV Ulm — TSV München 8:0.

Mitteldeutschland.

Wacker — BfB Leipzig 2:0. SV 99 — TuS Leipzig 7:1. Eintracht — Spielvg. Leipzig 2:1. SC Limbach — Chemnitzer BC 3:3. Sturm Chemnitz — BC Hartha 9:1.

Norddeutschland.

Hamburger SV — Viktoria 3:2. 1896 Hannover — Eintracht Braunschweig 2:3. Leu Braunschweig — Arminia Hannover 3:3.

Berlin:

Tennis-Borussia — BfB Hermsdorf 11:0. Spandauer BC — BfB Pankow 2:3. Gesellschaftsspiel: Hertha-BSC — Dresdner SC 2:3 (11).

Eine Lehre für den Süden.

Nicht zu glauben: 1:12 von Zentralungarn geschlagen.

Im Frankfurter Stadion gab es am Sonntag nachmittag ein sogenanntes Repräsentativspiel, zu dem angeblich eine süddeutsche Auswahl gegen Zentralungarn antreten sollte. Was man den 6000 Interessenten vorstellte, war aber keineswegs eine süddeutsche Repräsentativelf, sondern eine „Promenadenmischung". Man sollte doch endlich davon Abstand nehmen, Repräsentativspiele zu veranstalten, wenn man nicht in der Lage ist, die entsprechenden Mannschaften zu stellen. Zwar ist der Verbandsspielausschuß nicht dafür verantwortlich zu machen, daß verschiedene der ursprünglich vorgesehenen Spieler an Grippe erkrankten. Er hätte dann aber — da sich das Spiel nicht mehr absagen ließ — irgendeines der bayrischen Endspiele absetzen und andere Spieler freimachen müssen. Man muß verlangen, daß der Süddeutsche Verband aus diesem „Spiel" seine Konsequenzen zieht und in Zukunft mit seinen sog. Repräsentativspielen vorsichtiger verfährt. Die Mannschaften traten bei fast vorfrühlingsmäßigem Wetter, aber auf weichem Boden, wie folgt an:

Süddeutschland: Wolf (FSV Frankfurt); Fix (Birkenfeld) — Bienert (VfB Karlsruhe); Gramlich (Eintracht Frankfurt) — Wagner (FC Straubing) — Kraushaar (Offenbacher Kickers); Grebe (Offenbach) — Leichter (Union Niederrad) — Panzer (Bayern-Hof) — Münstermann (Viktoria Aschaffenburg) — Haderer (FSV Frankfurt).

Zentralungarn: Szabo; Biry — Seemere; Magyar — Saroft — Baratty; Stiska — Turay — Teleky — Czeh — Markos.

Schwerer und blamabler ist wohl nie eine deutsche Fußballmannschaft in einem internationalen Treffen geschlagen worden. Es ist aber nicht notwendig, nun ernste Ueberlegungen über den katastrophalen Stand der deutschen Spielstärke anzustellen. Damit hat dieses Spiel nichts zu tun. Trotz des 1:12 kann man behaupten, daß sich eine süddeutsche Elf hätte aufstellen lassen, die die Ungarn sogar geschlagen hätte. Diese Süd-Elf aber versagte vollkommen. Es waren zwar nicht alle Leute schlecht, aber die vorhandenen Versager waren gleich so, daß auch die besser spielenden Leute mit in das Verhängnis gezogen wurden.

Diese Hauptversager waren die Verteidiger, der Läufer Kraushaar und der Mittelläufer Wagner. Mit Kraushaar machten die Ungarn was sie wollten. Die Leistung dieses Spielers war so schlecht, daß die Zuschauer stürmisch seine Entfernung vom Spielfelde verlangten. Aber auch Wagner und die Verteidiger waren nicht entfernt den Anforderungen gewachsen. Sie wurden stets leicht überspielt und waren nicht fähig, etwas für den Spielaufbau zu tun. Der Tormann Wolf mußte zwar zwölf Treffer passieren lassen, aber er trug daran keine Schuld. Er stand ohnmächtig hinter einer Verteidigung, die diese Bezeichnung nicht verdiente. In der Läuferreihe war nur Gramlich annehmbar. Der Sturm brachte zwar nur ein Tor zustande und auch das nur aus einem Elfmeter, aber er war trotzdem noch der beste Mannschaftsteil. Ohne Versager ging es auch hier allerdings nicht ab. Der vielgerühmte Mittelstürmer Panzer gab die große Enttäuschung im Angriff ab. Lobenswert zu erwähnen sind Haderer, Grebe und Münstermann.

Die Ungarn spielten einen sauberen Kombinationsfußball. Alle Treffer wurden geradezu ins Tor hineingetragen. Ueber die wirkliche Spielstärke der Magyaren konnte man sich aber kein Bild machen; sie hatten bei diesem Gegner ein allzu leichtes Spiel. Irgendwelche schwachen Punkte waren nicht zu entdecken. Stärker ins Auge fielen der gesamte Angriff und der Mittelläufer Saroft.

In der ersten Halbzeit fielen fünf Treffer durch Teleky (2) und Czeh (3). Nach der Pause fiel aus einem Elfmeter für Süddeutschland, den Leichter verwandelte, ein Gegentreffer für Süddeutschland. Die Ungarn holten sich dann aber fast mühelos sieben Tore, die durch Turay, Markos (2) und Teleky (4) fielen.

S. V. Germania 06 Bochum.

Die für das gestrige Spiel Germania Bochum — Schalke 04 gelösten Eintrittskarten behalten für das nächste Meisterschaftsspiel Gültigkeit, man kann sie vom Dienstag bis Samstag dieser Woche im Restaurant Erlenkämper, Schwanenmarkt, umtauschen.

Berliner Reitturnier.

Deutschland siegt im Preis der Nationen.

Am Sonntag erreichte das Berliner Reitturnier mit der Entscheidung des Preises der Nationen seinen Höhepunkt. Vor vollbesetzten Tribünen wickelte sich der große Mannschaftswettbewerb ab, der auch diesmal den deutschen Reitern wieder einen verdienten Sieg eintrug. Nur drei Mannschaften mit je vier Reitern, Deutschland, Irland und die Tschechoslowakei, traten zum Kampfe an, Norwegen und Holland hatten auf die Teilnahme verzichtet. Der Held des Tages war Oberleutnant Momm auf Baccarat, der beide Male fehlerlos ritt und auf Grund seiner famosen Leistungen auch den deutschen Sieg sicherstellte.

Unsere Chancen sahen nach dem ersten Umlauf nicht gerade rosig aus. Deutschland führte mit einem halben Fehler vor Irland, während die Tschechen schon ziemlich aussichtslos im Wettbewerb lagen. Die Iren entpuppten sich erwartungsgemäß als unsere schärfsten Konkurrenten. Im Gesamtergebnis kamen die deutschen Reiter auf 24, die Iren auf 28½ und die Tschechen auf 48½ Fehler.

Schwedischer Ringersieg.

Einen wohlgelungenen Abschluß fanden die internationalen Amateurringkämpfe in der Berliner Tennishalle, wo über 3000 Zuschauer den Entscheidungskämpfen beiwohnten. Die ausländischen Teilnehmer hielten sich ausgezeichnet. Schwedens Olympiavertreter konnten zwei Turniersiege davontragen. Der deutsche Olympiavertreter Sperling-Dortmund konnte im entscheidenden Gang den erstmalig im Leichtgewicht kämpfenden Münchener Ehrl verdient nach Punkten besiegen. In den dritten Platz teilten sich der Däne Kurland und Reschke-Berlin. Im Mittelgewicht lieferten sich Schwedens Olympiasieger Cadier und der Deutsche Meister Földeak-Hamburg einen technisch wundervollen Kampf, den der Schwede dank sehr besseren Bodenarbeit knapp für sich entschied. Dritter Preisträger wurde Barth-Berlin. Olympiasieger Svensson zeigte sich im Halbschwergewicht seinen Gegnern weit überlegen und trug im letzten Gang einen leichten Arbeitssieg über den Berliner Meister Rieger davon. Den dritten Platz belegte der Tscheche Mracek. Eine Ueberraschung brachte der Entscheidungskampf im Schwergewicht, wo der Deutsche Meister Müller-Köln den Nürnberger Hornfischer durch schnellen Untergriff bereits nach 50 Sekunden werfen konnte. Der Tscheche Urban wurde Dritter. Im Einleitungskampf hatte der Nürnberger Olympiasieger Brendel wenig Mühe, den dänischen Bantamgewichtler Simonsen in 1:50 auf beide Schultern zu legen.

Ein Gesellschaftsspiel.

SV 02 Castrop — TuS Bochum 3:2 (2:2).

Die TuS-Elf fand in Castrop einen durch die Regengüsse des Samstags stark mitgenommenen Platz und keinen Schiedsrichter vor. Da beide Mannschaften nicht darüber unterrichtet waren, daß der Ruhrbezirk wegen der Witterung bereits am Samstag sämtliche Punktespiele abgesetzt hatte, einigte man sich auf einen Ersatz-Schiedsrichter, der den Platz auch für bespielbar erklärte. Das Spiel wurde dann von den Mannschaften in der Auffassung aufgetragen, daß es sich um ein Meisterschaftsspiel handelte. Der TuS stieß in den „alten Castropern" auf eine Mannschaft, die sich mit größter Hingabe für den Verbleib in der Bezirksliga einsetzte und dabei auch ein beachtliches spielerisches Können an den Tag legte. Balltechnisch waren die Bochumer den Castropern überlegen, doch wartete die Elf diesmal durchaus nicht mit der geschlossenen Leistung auf, die man in dem Spiel gegen Höntrop an ihr sah. Insbesondere der Sturm hatte einen schlechten Tag. Die Außenstürmer harmonierten nicht mit dem Innentrio, und auch hier wollte das Zusammenspiel nicht recht klappen. Zudem rannte man sich in eine Taktik fest, die bei den vorliegenden Bodenverhältnissen grundfalsch war. — Man versuchte immer wieder, durch kurzes, engmaschiges Kombinationsspiel durchzukommen und blieb damit im Schlamm stecken. Auch das Schießen vergaß man fast ganz. Die Läuferreihe hatte in Daubert ihren weitaus besten Mann. Mense hatte nach der Pause schwache Momente, hielt sich aber sonst auszeichnet. Auch die Verteidigung Wegener—Potthoff stellte ihren Mann. Muth ließ sich durch den Freistoß, der zum Siegtor für Castrop werden sollte, überraschen, sonst trägt er an der Niederlage keine Schuld.

Das Spiel wurde im flotten Tempo eröffnet und sah bald beide Tore in Gefahr. Schon in der zehnten Minute erzielte Castrop durch seinen Rechtsaußen den Führungstreffer, doch wurde schon bald darauf durch Mühmeier der Ausgleich für Bochum erzielt. Nach wechselvollem Kampf, bei dem Bochum durch besseres Stellungsspiel leicht überlegen war, schoß kurz vor der Pause Menski ein zweites Tor. Ein Fehler des rechten Bochumer Läufers wurde jedoch vor dem Wechsel von den Platzbesitzern ausgenutzt, so daß es 2:2 stand. Nach dem Wechsel suchte Castrop durch ungestüme Angriffe mit aller Macht den Sieg an sich zu reißen. Die Stürmer ließen jedoch verschiedene Chancen aus. Aehnliches zeigte sich, als auch die Bochumer wieder zum Angriff übergingen. So nahmte sich das Spiel dem Ende, ohne daß weitere Tore gefallen waren, als zwei Minuten vor dem Abpfiff ein Bochumer Spieler kurz vor dem Strafraum einen Freistoß verschuldete. Der Freistoß aber wurde von dem Castroper Mittelläufer flach aufs Tor geschossen und ging an dem überraschten Hüter vorbei ins Netz.

Frankfurter Sechstagerennen.

In den Abendstunden des Sonntag stellten der Schweizer Richli und der Berliner Buschenhagen die Weiterfahrt ein. In der Nacht zum Sonntag erlittene Sturzverletzungen scheinen demnach wesentlich schlimmer zu sein, als man annahm. Ihre verlassenen Partner Tietz und Richli, die bekanntlich zusammen das letzte Frankfurter Sechstagerennen gewannen, wurden mit einer Runde Rückstand hinter Rausch—Pijnenburg in das Feld als neue Mannschaft aufgenommen.

Der Stand war nach der Wertung am Sonntag abend: 1. Rausch-Pijnenburg 276 Punkte, 2. Schön-Tietz 137 P.; eine Runde zurück: 3. Vopel-Korsmeier 206 P., 4. Ziems-Oestreich 125 P., zwei Runden zurück: 5. Kilian-Pützfeld 169 P., 6. Ehmer-Rieger 139 P., 7. Schäfer-Altenburger 26 P., drei Runden zurück: 8. Brocardo-Vecquer 115 P., 9. Wals-Dindle 47 P., vier Runden zurück: 10. Servagnini-Bresciani 75 P., 11. Siehl-Reiländer 55 P., fünf Runden zurück: 12. Macdowski-Lehmann 37 Punkte.

Grüner Tisch — Schwarze Tinte.

Die bessere Mannschaft siegte mit 2:1.

Von unserm ganz neutralen und objektiven Redaktionsstift.

Hahaha! So kommt man zu Ehren und Anerkennung, wenn die einen daheim auf dem Grippebauch, und die andere Hälfte der Redaktion draußen auf dem Fußballplatz liegt. (Bitte, nicht wörtlich zu nehmen!) Aber das hätte ich mir wahrhaftig vorige Woche bei der Reichstagsauflösung nicht träumen lassen, daß ich so hitlerhaft schnell schon avancieren würde. Man denke: als Stift, der ich bisher nur die Post holen durfte, nun auf einmal im Außendienst schon Verwendung zu finden, so gewissermaßen als Außenminister, der die feindlichen Bewegungen im Auge zu halten und hernach einen Heeresbericht über das weltbewegende kommunalsozialistische Treffen an das Volk herauszugeben hat. Hahaha! Wie ick mir fühle! Nee, sowas, die Doofen meinen wohl, ich hätte die Qualität nicht dazu! Die werden ja Augen machen. Gewiß, ich bin ja auch ein bißchen doof, aber doch nicht so doof, daß ich nicht wüßte, was ein Fußball wäre. Natürlich, alles kann der Mensch ja nicht wissen, das weiß der schöne Adolf auch nicht, so daß ich mich in guter Nachbarschaft befinde. Weshalb die Kerle nur immer wie verrückt hinter dem Lederding her sind und sich dann gegenseitig in die . . . ! Aber nee, das Diplomatendeutsch ist anders, da muß ich mich schon gewählter ausdrücken. Wär ja auch gelacht, wenn die Sonne sich hätte blicken lassen! Man kennt das ja mit seinen 16 Jahren schon, daß die Presse es keinem recht machen kann, also auch Petrus nicht dieser Neidbolzen! Nu ick hab' ja für meinen Groschen genug Plätter gehabt. Augenblick mal! Wie hieß es noch diese Woche in einem Artikel meines Herrn Chef? Richtig ja! „Auf den kürzesten Nenner gesetzt." Also schreiben wir: „Auf den kürzesten Nenner gesetzt: es war einfach entsetzlich herrlich! Es war matschwoll. Harald Lloyd hätte es mit seiner Sekte nicht besser machen können! Und Fatti war auch dabei. Das ist ja der offene Mülleimer! Der ißt, was ihm in die Quere kommt und dann geht er herauf und ißt Abendbrot! Der hätte sich lieber hinter 'en paar Kalbshaxen verkriechen sollen, als seinen Bauch uff dem grünen Rasen spazieren zu führen. Doch halt! Das gehört schon zur Kritik über die Mannschaften. Nee, hab' ich gelacht, als ich den schönen Willi interwiete und ihn fragte, wieso es käme und desgleichen! „Herr!" hat er gesagt, „Herr, das ganze Jahr darf man zu Hause keinen Piep sagen, dann heißt es gleich: Willi sei still! Da will man wenigstens einmal wieder der Herr sein, der tun und lassen darf und so." Doch Schluß jetzt mit diesen lächerlichen Gedanken und ran ans Werk! Also:

„Der Germaniaplatz draußen an der Castroper Str., wohin man mit der A und anderen Trams kommen kann, hatte gestern seinen ganz großen Tag. Man sah nur Parapluis und von oben herab tröppelte es leise weinend wie in der Badeanstalt, wo auch die Brause nicht funktioniert. Wäre diese Tröppelei nicht gewesen, dann hätte man die Arena frühzeitig schließen müssen und der Besuch hätte eine Rekordziffer erreicht wie nie zuvor. Aber auch so konnte man etliche Tausend Stück Menschen zählen, auf einige Tausend mehr oder weniger kommt es ja nicht an. Von irgendeiner Ecke wurden zerfetzte Blechtöne hergeweht, doch ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen. Das kam wohl daher, daß einigen Spielern einige Regentropfen in die Tröt gerutscht waren, aber sie konnten die Stimmung nicht zermürben, nachdem man einmal mittemang war. So war die Fidelitas schon im Gang noch ehe man den Ball auf den Punkt des Anstoßes gelegt hatte. Das Verdienst an dieser frühzeitigen Begeisterung hatte zweifelsohne der Mann mit dem Stieschen, wie er genannt wurde und dann der Aufzug der Gladia . . . , der Streitbös . . . , der beiden Mannschaftskörper, die in wuchtigen Formen auf das Feldspiel, nein, auf das Spielfeld tapsten. Es war ein berauschender Anblick, der alle Parapluis mit stiller Wehmut erfüllte. Einige davon schien die Grippe schon beim Wickel gefaßt zu haben. „Sollten sie wohl?" das war die bange Frage, die zu Beginn des Spielbeginns alle bewegte. „Sollten sie wohl . . . ?" Da löste sich mit einemmal wie ein Strich in der Landschaft ein flinkes Etwas aus der Menschenzusammenballung und angetrudelt kam eine Filmdiva, bis oben zugemuggelt mit wattierten Schaftstiefelchen und einem Kapotthütchen, vor dem die bibbernden Figuren mitten im Feld ihre Reverenz machten. Hier hätte unbedingt der Nationalhymnus einsetzen müssen. Daß es nicht geschah, war ein Regiefehler, mit dem die Aktieure vorher anscheinend nicht gerechnet hatten.

Doch zuvor gab es noch einige Ueberraschungen. Auf dem Germaniaplatz waren die Wasser über das Ufer getreten, so daß, um der Gefahr, zu versaufen, zu entgehen, der Platz unter Schloß und Riegel gehalten wurde. Man siedelte dann zur Konkurrenz über und ehe man soweit war, hatte man schon nasse Füße. Nu, ich hab' mir gesagt, das tut der ganzen Blase gut, damit sie auch mal merkt, was es heißt, in Wind und Wetter die Kartoffeln zu holen. Hier zeigte sich dann auch wieder die Fixigkeit der Presseleute, die natürlich eine Viertelstunde vorher schon auf dem Platze versteckt spielte. Und dann, ja dann, kamen sie, die Schönen und Stolzen vom grünen Tisch und waren immer noch beim Verhandeln. Die zwei schweren belgischen Vollbluthengste konnten den Markenartikel kaum von der Stelle bringen, so schwer hatten sie gefaßt. . . Aus verschiedenen Ecken erscholl es dumpf: „Bürokratismus." Aber endlich hatten sie doch ihr Loch gefunden. Endlich konnten dann die kühnen Führer, nachdem die Kamera ihre Dienste verrichtet hatte, mit ihrem Handwerk beginnen.



Liesel Alex und der Ball.

Und damit wären wir da, wo wir eben stehen geblieben waren. Bei der Liesel Alex! Das muß man gesehen haben, mit welchem Ungestüm sie in das Gedränge ging. Und ausgerechnet schnurstracks auf den Ball zu, nachdem einige Fehlstarts vorhergegangen waren. So denke ich mir in meinem treuteutschen Herz die treuteutsche Amazone, die mit Riesenschritten jedes Hindernis nimmt. Das war ein Schuß, von dem man in Bochum noch singen und sagen wird, wenn wir ihm mitten vor der Weichmasse begegnete. Ueberhaupt dieser Zunda! Der Mann hat mir wirklich imponiert. Sowas von Flettnermotor habe ich noch nicht erlebt und das bei mehr als zwei Zentnern! Jawohl, über zwei Zentner! Ich habe mir das mal bei meinen 98 Pfund ausgemalt, so einen Zentner noch nebenher schleppen zu müssen. Man wird ja schon schwach, wenn man daran denkt. Aber was ich sehr sympathisch fand, das war die brüderliche Umarmung zwischen Ullus und dem Torschützen, so daß man sogleich hätte „Schwarzer Peter" spielen können. Bis zur Halbzeit wogte der Kampf hin und her, ohne das etwas passierte. Nur hin und wieder blieb einer im Schlamm stecken und hätte seinen Geist aufgegeben, wenn ihn nicht der Ball daran erinnert hätte, daß es noch zu früh für solche Extratouren sei. Soviel ich davon verstehe, schienen die schwarzen Tinters neidisch zu sein, denn in der ersten Hälfte war der Ball dauernd in ihrem Feld und Ullus tat sein Möglichstes, um dem gefährlichen Leder aus dem Wege zu gehen.

Auffallend schnell war die Halbzeit da. Und da war die Zeit gekommen für die Presse. Sie scheint doch einen längeren Atem zu haben, was bewies, daß die zweite Aufführung dauernd von



Liesel Alex mit vier Willis.

Von links: Willi Marr, Willi Schröder, Willi Balesko, Willi Mayenknecht und Liesel Alex.



Der „Grüne Tisch" verstärkt durch Liesel Alex während Berres noch nicht den Anschluß gefunden.

wieder eine Theatergemeinschaft haben, auch wenn er daneben ging. Und das war nett von unserer Liesel, daß sie sich nicht an der Presse rieb, wo die Gelegenheit so günstig war. Denn mittemang auf den Busen to von der Presse rutschte der Ball, so daß es für die Bleistiftspitzer kein Halten mehr gab. Und was denken Sie? Ich glaube, es war regelrechter Fußball, der da gespielt wurde. Der arme Ullus, der behäbig über den Platz schaukelte, konnte einem leid tun. Seine kleinen Puppillchen wurden dauernd vom Regen ausgespült, weshalb es auch nicht verwunderlich war, daß er bald das dreckige Ding in seinem Kasten sitzen hatte. Ich hatte einen Zorn! Einen Zorn hatte ich! Ullus hätte nur etwas mehr nach links zu laufen brauchen. Aber nein, ausgerechnet nach rechts wippte er seinen Bauchüberfluß und da war es natürlich um ihn geschehen. Zwar hatte Zyankali seinen ersten Denkzettel weg. Das war gewiß nicht schön von den Bleistiftspitzern, daß der Ball ausgerechnet seine zwei Zentner anwisierte und ihr dirigiert wurde. Kurtchen und der blonde Erwin hatten sich etwas vorgenommen, wie man im Fußballatein so sagt. Mit Gebrüll gingen sie an den Feind während den anderen allmählich die Spucke weg blieb. Sie schlugen ihre Zelte vor des Gegners Tor auf, versuchten es zuerst mal mit einer Ecke, um die Walztechnik des Tormanns kennenzulernen, und dann machten sie sich gegenseitig auf die Socken, indem sie einander den Ball zuschossen. Durch dieses Jo-Jo-Spiel wurde der blonde Erwin so aufgeregt, daß er plötzlich das Leder mit einem Bombentritt à la Kuzorra zwischen die Stangen beförderte, und das war knorke! Aber was meinen Sie? Kurtchen und Erwin beginnen schon wieder mit dem Jo-Jo-Spiel. Mittlerweile hatte auch Rohland Geschmack dran gekriegt. Wieder flitzt Dörnemann heran, kärgt den Ball weg, stößt ihn weiter an Herker, dieser läßt ihn nach Rohland sausen und schon hängt der Ball wieder hinter dem Torwart. Die Damen der Grüntischler werden blätzgens blaß und verhüllen ihr Haupt mit dem Parapluit, das Hosengrün verfärbt sich leicht und selbst Balesko verstummt in sieben Sprachen.



Die Presse-„Zehn".

Als man sich dann wieder geeinigt hat, dampfwalzt plötzlich dieser Zunkali mit 100 PS dazwischen, rast mit dem Ball davon und wäre zweifelsohne den alten Herrn Ullus übergerannt, wenn ihm nicht einer seine Stelzen zwischen die Speichen geworfen hätte. Diesmal konnte Balesko natürlich nicht anders, als eine einseitig harte Entscheidung fällen. Die Diskussion führte zu einem Elfmeter. Und damit hing der Ausgleich in der Luft. Auch Ullus muß so etwas wie eine Erleuchtung gekommen sein, daß sein Prestige auf dem Spiele stand. Plötzlich setzte er seinen Bauch in Bewegung, die Beine folgten hinterdrein, und ohne sich durch die Opposition beirren zu lassen, legte er das Leder, genau elf Meter von der Torlinie entfernt, mitten in eine Pfütze. Die Spieler schwärmen seitlich aus, Hengst nimmt einen forschen Anlauf, Ullus spricht schnell ein Stoßgebet und mit einem letzten Augenaufschlag gegen Himmel wirft er sich dem schmutzigen Rund entgegen und versucht mit ausgebreiteten Armen einen Hochsprung, während das Leder in elegantem Bogen über die Torlatte hinweg saust. Das lähmende Entsetzen, das alle ergriffen hatte, war durchschnitten. Was dann noch kam, war ein tiefes Atemholen aus beiden Seiten, um noch einmal den Motor anzukurbeln, war ein letzter Schrei des hohen Gerichtshofes und dann, baste nicht, was kannste, bauten die Sieger mit ihrer schwarzen Feder ab, als wollten sie den Anschluß an den Schlegelkeller nicht verpassen.

Aber das dicke Ende kommt noch hinterher, wie ich aus dem Volksgemurmel hören konnte. Die Grüntischler sprechen von Fehlentscheidungen und wollen sie anfechten. Und daß sie irgendeinen plausiblen Grund dafür finden werden, kann man schon voraussagen, denn es wäre doch gelacht, wenn sie die schon ganz andere Dinger gedreht haben, dieses nicht auch drehen könnten. Ich freue mich schon auf die Refanosch. Wie sie ausfallen wird, ist so ungewiß wie das neue Regierungsprogramm. Allerdings fällt mir noch ein, daß bei der schwarzen Tinte nur zehn Mann operierten, aber dennoch tut man gut, sich auf den 2:1-Sieg nicht allzu viel einzubilden. Denn wenn die schweren Gewichte mal richtig losliegen, dann wird unser alter Herr Ullus ja schön aussehen.

Uebrigens sollen mehrere Besucher im Schlamm stecken geblieben sein, so daß auch noch die Feuerwehr alarmiert werden mußte.

Der „Flieger".

Erstaufführung im Stadttheater.

Hermann Roßmann über sich selbst.

Als Primaner wollte ich ein Hektor-Drama schreiben. Ich begeisterte mich für diesen stummen Helden, der in einem aussichtslosen Kampf gegen einen überlegenen Gegner für Ilios untergeht. Hektor erschien mir umso mehr Held als der kämpfende Achill, wie er ihm an Kraft unterlegen ist. Gerade dieser Kampf gegen den stärkeren Feind, im Bewußtsein der eigenen Schwäche, schien mir das Zeichen reinsten Heldentums.

Nicht der ist der Held, der keine Furcht kennt, sondern der, der die Furcht kennt und sie bezwingt.

Hier wandelt sich das Schicksal ins Tragische. Der Kampfplatz wechselt auf die seelische Arena hinüber, wo der Held mit sich selber ringt. Er wird nicht immer Sieger sein auf diesem Feld! Auch Hektor flieht vor Achill dreimal um die Mauern von Ilios; aber der Augenblick, in dem er keuchend vor dem Tore Halt macht, um den tödlichen Gegner zu erwarten, ist der Augenblick seines wahren Sieges:

„Allein nun treibt mich das Herz an,
Fest Dir entgegen zu stehn, ich töte Dich, oder
ich falle!" —

Mein Hektor-Drama wurde nicht geschrieben. — Es zeigte sich, daß unsere Zeit keine Sprache mehr für die Helden Homers hat. Die schweren Geschütze, Maschinengewehre und Handgranaten des Weltkrieges haben das Pathos der fünffüßigen Jamben endgültig vernichtet. —

Aber sollte es nicht möglich sein, das tragische Heldentum auch unter den Kämpfern dieses Krieges zu finden? — Wo stand noch auf diesen Schlachtfeldern ein Mann gegen den andern, wo galt noch entscheidend der Wille des Einzelnen, wo verfinnbildlichte sich noch in einem Einzelnen der Geist der Gesamtheit?

Wenn irgendwo noch, dann bei den Fliegern! — Der Kampfflieger, der im Jagdeinsitzer einzeln dem einzelnen Gegner entgegenflog, von den lauernden Augen Unsichtiger aus den Gräben verfolgt: der Flieger trug die heroische Haltung des antiken Kriegers noch in die moderne Schlacht. Auf phantastische Weise dem kleinen Dreck und Stunk des Stellungskrieges entrückt, ging er täglich wie ein Kavalier vergangener Zeiten vom gedeckten Tisch weg zum Duell, vom weichen Bett der Etappe in den härtesten Tod!

*

Außer Vormiete (Preise der Tageskarten von 0,50 bis 3,50 RM.), sowie für die Serie 1 der Volksbühne wird heute von 20 Uhr bis gegen 22.45 Uhr der Klassische Lustspielabend wiederholt: Shakespeares Komödie der Irrungen und Molieres Eingebildeter Kranke stehen auf dem Programm. Zum ersten Male wird morgen das Kriegsstück von Hermann Roßmann „Flieger" gezeigt, das unter der Spielleitung von Viktor Ahlers steht. Von Wiesbaden ausgehend, nahm das Werk schnell seinen Weg über die Bühnen, überall von der Anteilnahme des Publikums begleitet, so daß auch der Bochumer Aufführung mit Interesse entgegengesehen wird. Zu der Premiere, die im Rahmen der Vormiete B geboten wird, sind die frei verkäuflichen Karten, in guter Auswahl, von 0,50 bis 3,50 RM. erhältlich. d'Albert „Mister Wu", soeben erstaufgeführt, steht für Mittwoch mit seiner ersten Wiederholung auf dem Spielplan. Die interessante Opernneuheit ist zweifellos der Beachtung wert, wird doch mit ihr das zur Zeit im Mittelpunkt der Erörterungen stehenden musikalische Werk, die letzte Schöpfung des viel genannten d'Albert, dem Publikum zugänglich gemacht. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Eine der beliebten volkstümlichen Veranstaltungen, die zu ganz kleinen Preisen und außer Vormiete stattfinden, steht für Donnerstag in Aussicht; Hinrichs Lustspiel „Frei Bahn dem Tüchtigen", wurde dafür ausgewählt, um einen weiteren Anreiz zum Besuch zu geben.

Bühnenvolksbund. Zur Oper „Mister Wu" am 8. Februar, Mittwoch, (Wahlvorstellung) und zum Tanzabendspiel „Hellerau-Laxenburg" sind Karten ab heute in der Geschäftsstelle zu haben.

Adenauer, nicht aber an den Ministerpräsidenten Dr. Braun. Es verlautet, daß der Reichskommissar von Papen die beiden genannten Herren für Montag spätnachmittags eingeladen habe.

In unterrichteten parlamentarischen Kreisen schließt man daraus, daß bis zu diesem Zeitpunkt der

Reichskommissar Papen die Formal-Vollmachten des preußischen Ministerpräsidenten übertragen bekommen haben werde. Der Dreimänner-Ausschuß würde dann in den Mitgliedern Papen und Kerrl eine Mehrheit für die Auflösung des Landtages umfassen.

Es ist anzunehmen, daß, falls diese Gerüchte in die Tat umgesetzt werden,

die Regierung Braun Schritte einleiten wird, um die verfassungsmäßige Unmöglichkeit eines solchen Verfahrens feststellen zu lassen.

Einberufung des Aeltestenrates?

Berlin, 5. Febr. (Drahtb.) Wie das WTB-Büro meldet, haben die Zentrumsfraktion und die Sozialdemokraten im Preußischen Landtag beim Präsidenten Kerrl die **sofortige Einberufung des Aeltestenrates des Preußischen Landtages beantragt.** Beide Parteien wollen in der Aeltestenratssitzung ihren **Protest dagegen zum Ausdruck bringen, daß das Präsidium nicht energischer dagegen vorgegangen ist, daß Innenminister Severing in der Landtagssitzung durch fortgesetzte Lärmszenen am Sprechen gehindert wurde.**

Regierung Braun protestiert.

Zu den Vorgängen in der Sitzung des Landtages wird von der preußischen Staatsregierung folgendes amtlich mitgeteilt:

Nachdem der Abgeordnete Kube scharfe Angriffe gegen die Staatsregierung unter Verlesung von angeblichen Feststellungen des Reichskommissars Bracht gerichtet hatte, beabsichtigte Staatsminister Severing namens des Staatsministeriums hierauf zu erwidern und die Tatsachen richtigzustellen. Er wurde hieran

durch die nationalsozialistische Fraktion und die Aufhebung der Sitzung gehindert.

Gegen dieses Verfahren hat die Staatsregierung beim Präsidium des Landtages Beschwerde geführt. Sie beschränkt sich nunmehr in der Sache auf folgende Erklärungen:

Die Ende Juli 1932 von dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht getroffenen angeblichen Feststellungen über die Verwendung von amtlichen Geldern für Parteizwecke sind unrichtig. Auch die Aufzeichnungen des Herrn Nobis sind objektiv unrichtig. Er hat den Zusammenhang selbst nicht gekannt und vollständig mißverstanden. Das verlesene Protokoll ist keine Sensation. Es wurde in der gleichen Ausführlichkeit wie heute

schon am 5. August 1932 dem Staatsgerichtshof unterbreitet.

Darauf hat die preußische Staatsregierung einige Tage später in ihrem Schriftsatz geantwortet. Sie hat dabei insbesondere festgestellt, daß Gelder für **Parteizwecke aus Staatsmitteln nicht zur Verfügung gestellt worden sind, und daß alle Schlüsse dieser Art auf Irrtum, Unkenntnis oder Mißverständnissen beruhen.** Die preußische Staatsregierung hat sich dem Staatsgerichtshof gegenüber zu weiteren tatsächlichen Auskünften bereit erklärt. Darauf wurde es um diese Angelegenheit mit Recht still.

Weder die Vertreter des Reiches und des Reichskommissars noch der Staatsgerichtshof kamen darauf zurück.

Unrichtig ist auch, daß das Protokoll der Ministerbesprechung nicht zu den Akten gebracht worden sei. In Wirklichkeit hatte Ministerpräsident Braun das Protokoll zu den Akten gebracht, wo es sich heute noch befinden muß.

Neue Maulkorbverordnung.

Erneute Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit.

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei ihrem Amtsantritt hatte die Reichsregierung vor der Presse die Hoffnung und den Wunsch zum Ausdruck gebracht, es möge ihr kein Anlaß geboten werden, frühere Beschränkungen des Versammlungs- und Presserechtes wieder aufleben zu lassen. Allerdings werde gleichzeitig die Mahnung ausgesprochen, alles zu vermeiden, was Beunruhigung in das Volk tragen und die öffentliche Sicherheit gefährden könne. Diese Mahnung ist nicht befolgt worden. Vor allem in der Presse sind in den letzten Tagen unerhörte Beschimpfungen und Beleidigungen erhoben worden, die eine Reichsregierung, die auf Autorität hält, sich nicht gefallen lassen kann. Ferner hat ein Teil der Presse, ganz offensichtlich um Beunruhigung zu schaffen und das Vertrauen der Reichsregierung zu erschüttern, Gerüchte über angebliche wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen der Regierung verbreitet, die keinerlei Unterlage besaßen.

Die Reichsregierung hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten **eine Verordnung vorzuschlagen, die Beschränkungen des Versammlungs- und Presserechtes enthält,** wie sie zum Teil auch früher bestanden. Diese Verordnung gibt der Reichsregierung nunmehr **die absolute Handhabe, ihre Autorität wirksam zu wahren** und ihre Aufbauarbeit ungestört durchzuführen. Somit dient sie dem Schutze des deutschen Volkes.

Diese Verordnung, die dem Herrn Reichspräsidenten zur Unterschrift vorliegt, wird am Montag veröffentlicht werden.

Der Reichsverband der deutschen Presse an Hindenburg.

Berlin, 6. Febr. (Eig. Meld.) Der Hauptausschuß des **Reichsverbandes der deutschen Presse** hat am Sonntag auf seiner Tagung in Berlin eine Entschließung gefaßt, die dem Reichspräsidenten übermittelt wurde. Es heißt darin u. a.:

„Mit starkem Befremden hat der Reichsausschuß davon Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichspräsident, eine neue Verordnung vorschlägt, **die die frühere Knebelung der Pressefreiheit wiederherstellen und anscheinend noch verschärfen will.**

Der Reichsverband der deutschen Presse, in dem **Journalisten aus allen deutschen Gauen ohne** Unterschied der politischen Parteirichtung zusammengeschlossen sind, **erhebt seine warnende Stimme gegen einen solchen Versuch, der der Presse die Erfüllung ihrer im Staatsinteresse liegenden Aufgabe der Mitwirkung an der Bildung der öffentlichen Meinung unmöglich machen und nach allen Erfahrungen der letzten Jahre sein Ziel völlig verfehlen würde.**"

Die Durchführung der Arbeitsbeschaffung.

Aufbringung von 250 Millionen gesichert.

Die Banken garantieren die Sicherstellung.

TU **Berlin**, 5. Februar. (Drahtb.) Am Sonnabend fand in der Reichsbank auf Einladung der als Konsortialführer fungierenden Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Reichskreditgesellschaft AG. eine Sitzung eines aus allen Teilen des Reiches beschickten engeren Kreises von Banken und Bankiers statt, die zur

Teilnahme an der Finanzierung von 250 Millionen Mark Arbeitsbeschaffungskrediten

aufgefordert worden waren. Diese 250 Millionen Mk. stellen den größten Teil des über die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. zu finanzierenden Anteils an dem in der Oeffentlichkeit bekannten, mit der Reichsbank vereinbarten Arbeitsbeschaffungsprogramm von 500 Mill. Mk. dar. Die Finanzierung des Restes ist bekanntlich bereits gesichert. In der Sitzung schilderte nach einleitenden Worten Dr. Solmssens der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, die Grundsätze, nach denen die Arbeitsbeschaffung verteilt werden soll. Er betonte, daß die Reichsregierung größten Wert darauf lege, das Arbeitsbeschaffungsprogramm

in enger Fühlungnahme mit der Privatwirtschaft durchzuführen.

Gerade mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Arbeitsbeschaffung für die Belebung der Privatwirtschaft rechne er auf die umfassende und verständnisvolle Mitwirkung des gesamten Bankgewerbes. — Reichsbankpräsident Dr. Luther erklärte namens der Reichsbank, daß diese ebenso wie bei den Arbeitsbeschaffungswechseln

die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erleichtern wolle.

Dementsprechend sei sie bereit, die im Zuge dieses Kredits aufgestellten Wechsel sowohl von Mitgliedern des Konsortiums, als auch von dritter Seite ohne Anrechnung auf die den Einzelnen bei der Reichsbank sonst zur Verfügung stehenden Rediskontfazilitäten hereinzunehmen. Der Reichsbankpräsident sprach die Hoffnung aus, daß sich in diesen Diskonten

außerhalb der Reichsbank ein regelmäßiger Handel entwickeln werde.

Die anwesenden Vertreter der Banken und Bankiers erklärten sich bereit, trotz der Ungunst der Zeiten ihr Bestes zu tun, um durch Uebernahme entsprechender Quoten die Bildung des Konsortiums in dem vorgesehenen Ausmaß zu ermöglichen. Hierbei wurde auf den engen Zusammenhang hingewiesen, der zwischen der Pflege des Kapitalmarktes und einer erfolgreichen Durchführung der Zwischenfinanzierung besteht.

Die Blutbilanz von Sonnabend und Sonntag.

5 Tote, 29 Schwerverletzte.

Die Kurve steigt immer höher.

Bürgermeister von einem Gymnasiasten erschossen.

Staßfurt, 5. Febr. (Drahtb.) Der erste Bürgermeister der Stadt, Kasten, der als sozialdemokratischer Abgeordneter den Wahlkreis Magdeburg im Preußischen Landtag vertritt, wurde Sonnabend abend

von einem 17jährigen Gymnasiasten erschossen.

Nach einem Umzuge der NSDAP. und des Stahlhelms war es zu politischen Reibereien gekommen, bei denen ein Arbeitersamariter verletzt wurde. Bürgermeister Kasten ließ darauf eine Person verhaften und vernahm diese im Rathaus. Als er sich dann in seine Wohnung begeben wollte,

trat ihm ein 17jähriger Gymnasiast entgegen und schoß ihn mit den Worten: „Mann, jetzt heißt es abrechnen!" nieder.

Kasten wurde sofort operiert, erlag aber nach einigen Stunden seiner schweren Verletzung. Der Schüler wurde festgenommen. Die Polizei und die Magdeburger Mordkommission stellen noch Untersuchungen an, ob an der Tat noch weitere Personen beteiligt sind.

Sieben Schwerverletzte.

Dortmund, 4. Febr. (Drahtb.) Wie die Polizei meldet, kam es in Lünen-Brambauer zu einem schweren politischen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Die Streitenden schlugen mit Stöcken, Zaunlatten und anderen Gegenständen aufeinander ein, worauf sich ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte. Vier Reichsbannerleute wurden schwer verletzt, während auf nationalsozialistischer Seite eine Person lebensgefährlich und zwei schwer verletzt wurden. Zahlreiche weitere Beteiligte trugen leichtere Verletzungen davon.

Sieben Verletzte.

Düsseldorf, 6. Februar. (Drahtb.) Auf der Rückfahrt von Leverkusen nach Düsseldorf wurden gestern vier mit Nationalsozialisten besetzte Lastkraftwagen beschossen. Ein Sturmbannführer erhielt einen Kopfschuß. Bei weiteren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden sechs Nationalsozialisten verletzt, zwei von ihnen schwer.

Vier Schwerverletzte.

TU. Hannover, 5. Febr. (Drahtb.) Im Anschluß an einen Propagandaumzug des Reichsbanners durch verschiedene Straßen der Stadt kam es am Sonnabend abend, nachdem sich der Zug aufgelöst hatte, in der Nordstadt zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners, an denen rund 60 Personen beteiligt waren. Vom Reichsbanner wurden sieben Angehörige verletzt, davon mußten vier ins Krankenhaus gebracht werden. Wie verlautet, sollen bei dem Zusammenstoß auch Schüsse gefallen sein. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Chemnitz, 6. Febr. (Drahtb.) Anläßlich einer Kundgebung der Eisernen Front ereigneten sich am Sonntag nachmittag Zusammenstöße zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und Nationalsozialisten. Ein Reichsbannermann wurde getötet, zwei weitere wurden schwer verletzt. Mehrere Reichsbannerleute und Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen.

Ein Toter, acht Verletzte.

Breslau, 5. Febr. (Drahtb.) Am Sonntag vormittag veranstaltete die „Eiserne Front" in Breslau eine Kundgebung im Gewerkschaftshaus, bei der auch der frühere Reichstagspräsident Löbe sprach. Anschließend folgte ein Demonstrationszug des Reichsbanners durch die Stadt, bei dem es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten kam. Ein Reichsbannermann, der Student Walter Steinfeld, wurde hierbei getötet. Weiter wurden auf beiden Seiten acht Personen verletzt. Insgesamt wurden fünf Personen festgenommen.

Wieder zwei Todesopfer in Berlin.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.) Im Verlaufe politischer Auseinandersetzungen kam es in Moabit zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer Schießerei. Dabei wurde ein Kommunist durch einen Pistolenschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Vier Nationalsozialisten wurden festgenommen und der Politischen Polizei zugeführt.

In Neukölln entwickelte sich kurz nach Mitternacht gleichfalls eine Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Hierbei wurde ein angeblicher Parteiloser durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt. Außerdem wurde ein Kommunist, der ein Antifa-Abzeichen trug, durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt und verstarb bald darauf im Krankenhaus. Die Polizei nahm einen Nationalsozialisten und neun Kommunisten fest, die der Politischen Polizei zugeführt wurden.

Ueberfall auf ein kommunistisches Lokal.

Die Wirtin schwer verletzt.

Berlin, 6. Februar. (Eig. Drahtb.) In das kommunistische Lokal „Pappschachtel" in der Rubenstraße zu Schöneberg drangen am Sonntag abend plötzlich 15 Nationalsozialisten (SA.-Leute) ein und zertrümmerten die Einrichtungsgegenstände und gaben einige Schüsse ab. Die Wirtin wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Verletzung als lebensgefährlich festgestellt wurde. Die Polizei nahm sämtliche 15 SA.-Leute fest.

Die Leichen von 245 Soldaten aus dem Weltkriege aufgefunden.

Paris, 5. Febr. (Drahtb.) Im früheren Kampfgebiet nördlich von Arras wurden im Monat Januar die Leichen von 245 Soldaten, und zwar 179 deutschen und 66 französischen, aufgefunden. Von den deutschen Soldaten konnten 17 und von den französischen 35 identifiziert werden.

Belagerungszustand in Rumänien.

Bukarest, 4. Febr. (Drahtb.) Nach einer außerordentlich erregten Kammersitzung wurde am Freitag abend mit rd. 200 gegen 40 Stimmen der von der rumänischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, wonach die Regierung berechtigt ist, jederzeit mit sofortiger Wirkung den Belagerungszustand zu verhängen, angenommen. Man rechnet damit, daß die Regierung von dieser Ermächtigung sehr bald Gebrauch machen wird.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Verhängung des Belagerungszustandes, beginnend ab Sonntag vormittag, über folgende Gebiete verfügt worden ist: Stadt Bukarest, Petroleumgebiet Ploeşti, Prahova, Galatz, Jassy, Czernowitz und Temesvar.

Eingeborene Meuterer entführen ein holländisches Panzerschiff.

Amsterdam, 6. Febr. (Drahtb.) Aus Batavia wird gemeldet, daß auf dem auf der Reede von Oleh-Leh liegenden Panzerschiff „De Zeven Provincien" die eingeborene Besatzung in Abwesenheit des Kommandanten und eines Teiles des Stabes am Sonnabend abend die neun an Bord befindlichen Offiziere mit aufgepflanztem Bajonett gefangen nahm und dann mit dem Schiff in der Nacht zum Sonntag die Reede verließ. Der von dem Geschehenen sofort unterrichtete Kommandant der „de Zeven Provincien" schiffte sich darauf mit den übrigen Offizieren sowie den europäischen Unteroffizieren und der europäischen Besatzung seines Schiffes an Bord des Regierungsdampfers „Aldebaran" ein, um sein Schiff zu verfolgen. Man nimmt an, daß die „De Zeven Provincien" die normalerweise 15 Knoten läuft, unter den jetzigen Umständen nach acht Knoten machen kann, während der „Aldebaran" eine Geschwindigkeit von zehn Knoten hat. Weiter hat ein zu Uebungen an der Südküste von Celebes befindliches Geschwader von Kriegsfahrzeugen im Zusammenhang mit dem Geschehenen Kurs nach den Gewässern von Atjeh genommen.

Folgenschwerer Kinobrand.

Acht Tote, 20 Schwerverletzte.

Veracruz (Mexiko), 5. Febr. (Funkspr.) In Veracruz brach während einer Kindervorstellung in einem Lichtspieltheater plötzlich ein Brand aus. Es entstand eine entsetzliche Panik. Zahlreiche Kinder wurden niedergetreten, andere sprangen aus den Fenstern und blieben mit schweren Verletzungen im Hof liegen. Die Galerien bildeten ein einziges Flammenmeer und stürzten schließlich ein, wodurch zahlreiche Kinder unter den Trümmern begraben wurden. Gleichzeitig spielten sich vor den Eingängen erbitterte Kämpfe zwischen einem Militäraufgebot und den verzweifelten Eltern ab, die zur Rettung ihrer Kinder in den Saal eindringen wollten. Acht Tote und 20 Schwerverletzte fielen der Katastrophe zum Opfer.

Durch Grubenbrand 21 Bergleute eingeschlossen.

Drei Todesopfer.

Welschenneſt (Kreis Olpe), 5. Februar. (Drahtb.) Auf der Bleigrube „Glanzenberg" brach am Freitag abend ein Brand in einer Zimmerung aus, durch den 21 Mann der Belegschaft der Weg aus der Grube versperrt wurde. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Es gelang auch, während der Nacht 17 der eingeschlossenen Bergleute zu bergen, unter ihnen befindet sich ein Toter. Man vermutet, daß der Brand durch Explosion einer Karbidlampe entstanden ist.

Wie die Verwaltung der Bleigrube mitteilt, sind von vier noch eingeschlossenen Bergleuten gegen Mittag zwei als Leichen und zwei andere lebend geborgen worden. Das Unglück hat somit bis jetzt drei Todesopfer gefordert. Alle drei Getöteten wurden durch den Rauch erstickt. Drei Leichtverletzte fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Kraftwagen von Personenzug erfaßt.

Zwei Tote, zwei Verletzte.

Breslau, 5. Febr. (Drahtb.) Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr gestern nachmittag kurz vor dem Bahnhof Schmiedefeld durch eine geschlossene Schranke, wurde von dem Personenzug Breslau—Glogau erfaßt und etwa 600 Meter mitgeschleift. Von den Insassen wurden zwei sofort getötet; eine Person wurde schwer, eine leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert.

Sieben französische Fischer ertrunken.

Boulogne-sur-Mer, 5. Februar. (Drahtb.) Ein mit acht Fischern besetztes Boot, das in den Hafen von Etaples zurückkehren wollte, wurde plötzlich leck. Die acht Insassen sprangen in voller Kleidung ins Wasser. Einer konnte sich retten. Seine Gefährten ertranken.

Raubmord an der Großmutter.

Wiesbaden, 6. Februar. (Drahtb.) Der 20jährige Ernst Ruß, ein ehemaliger Fürsorgezögling, hat, um in den Besitz von Mitteln zum Besuche eines Maskenballes zu kommen, seine 80jährige Großmutter in ihrer Wohnung überfallen. Als die alte Frau sich zur Wehr setzte, brachte ihr der Bursche schwere Verletzungen bei, an deren Folgen sie gestorben ist. Ruß, der zwölf RM entwendet hatte, wurde einige Stunden später in einer Wirtschaft verhaftet.

Auf der Etage

kaufen Sie immer vorteilhaft. Machen auch Sie einen Versuch, und Sie werden meine Behauptung bestätigen

Für billige Kleider:
Bouclé und Hammerschlag
reine Wolle, in viel Farben auch marine und schwarz
Meter 1.25 **98** ₰

Maroc-K'seide
eine schwere, dichte Qualität, welche für Kleider sehr geeignet ist, in marine und schwarz, Meter . . .
1,45

Afghalaine
Wolle mit Seide, ca. 95 cm breit, in schwarz, marine, braun, für gute Kleider, Meter nur . . . . . .
1,95

Mooscrêpe
130 cm breit, reine Wolle, das moderne Gewebe in neuen Farben, wie perigrau, taubengrau, bleu, rost, koralle usw., für beste Kleider, Meter
2,95

Kleider-Melton u. Blau Kammg.
150 cm breit, für gute Konfirmanden-Anzüge, Mtr. **3,90**

Neue Mantel- u. Kostümstoffe
für das Frühjahr sind schon reichhaltig eingetroffen.

Weißwaren jetzt sehr billig!

Hemden-Nessel 78 cm breit, solide Qualitäten . . . . . Meter 25-4 20-3 **15** ₰

Rein Mako 80 cm breit, für feine Wäsche . . . . . Meter **38** ₰

Hemdentuch 80 cm br., starkfäd. Ware, für Leib- u. Bettwäsche, Mtr. **38** ₰

Linon 130 cm br., für gute Bettwäsche, Meter **58** ₰

Bettuch-Nessel 160 cm breit . . . schwere Qualitäten. Meter 58-5 **45** ₰

Ein Posten Frottier-Handtücher gut. Kräuselqualit., indanthrenfarbig, 45x95 u. 50x100 cm . . Stück 78-4 68-5 **48** ₰

Etagengeschäft

Kaufmann

Bochum, Kortumstraße 112
Ritter gegenüber

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17–19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Merken Sie sich **Telefon 81858**
für **Nah- u. Ferntransporte aller Art**
Kraftwagenbetrieb Heinr. Hüther
Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 258.

Rechtsbüro W. Busse
Bochum, jetzt Alexandrinenstraße 9, Ruf 690 70.

Stadttheater BOCHUM

Montag, 6. Februar
20—22.45 Uhr
Außer Vormiete und Volksbühne Serie 1:
Der eingebildete Kranke
von Molière
Danach
Komödie der Irrungen
von W. Shakespeare.

Dienstag, 7. Februar
20—22.15 Uhr
B. 19.
Zum ersten Male!
Flieger
Drama von Hermann Roßmann.

Für das Austragen einer kath. Wochenschrift wird eine zuverlässige
Person
bei gutem Verdienst gesucht.
Meldungen an: Otto Lüthy, Münster i. W., Staufenstraße 9.

Heimarbeit
verg. F. Schürg,
Stuttgart-Cannstadt,
Schließfach 40.

Zwei alleinstehende (junge) Damen, eine im Beruf, suchen
2-3 Zimmer-Wohnung
abgeschl., am liebsten Ehrenfeld.
Off. unter B. T. 6885 an die Gesch. d. Ztg.

In freundl. Tale der Weserbergkette (Kirchdorf) am Walde, 10 Min. von Bahnst., abgeschl. Etage
4 Zimmer
4x9½ m Stall, Keller, Garten, Miete M. 35.- Eigene Licht- u. Wasserleitung frei. Paß. für kath. Pensionär ab 1. 4. 33 zu vermieten.
F. Brodherr, Beller Kreis Höxter.

Privat-Mittagtisch
für Damen u. Herren 50 und 70 Pfg.
Bochum, Südbahnweg 7a.

Haus
im Süden Bochums zu kaufen gesucht.
Ausführl. Angebote mit Preisangabe unter B. T. 6882 an die Gesch. dieser Zeitung.

Korbmöbel
1 Tisch mit 2—3 Sesseln und eine Flurgarderobe zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter B. B. 6881 an die Gesch. dieser Zeitung.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Vormiete 4. Kammer-Musik
Donnerstag, den 9. Februar, 20 Uhr im Parkhaus

Kammerorchester-Konzert

Werke für Kammerorchester von P. Locatelli, F. Geminiani, J. Haydn. **Arien für eine Altstimme u. Kammerorchester** von A. Krieger, Ph. H. Erlebach, Ch. W. von Gluck, E. d. Astorga, A. Lotti, G. Pergolesi.
Leitung: Hans Treichler.
Solistin: Margarete Patt (Gesang).
Karten zum Preise von 75 Rpf. bis 2.— RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten zu 50 Rpf. bis 1.— RM. gegen Vorlegung eines entsprechenden **Ausweises** nur an der Konzertkasse. Telefonische **Bestellungen** unter Nr. 68651.

Besprechet Büromaschinen Büromöbel **HesCo**
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume! Fordern Sie bei größerem Bedarf Angebot. **Bochum,** Kortumstraße 39. Fernruf 63446.

Wer hat
überflüssige Möbelstücke in seiner Wohnung herumstehen od. sonstige Gebrauchsgegenstände, die er gern los sein möchte? Man kann doch Geld daraus und andern die eicht eine Freude damit machen. Aber wie? — Eine kleine Anzeige in unserer Zeitung verbittt schnell dazu Und das Wichtigste: Eine solche kleine Anzeige gibt es schon für
40 Pfg.

Gesucht sofort
Person jed. Standes z. Uebernahme einer Waschineneinrichtung, auch nebenberuflich. Hoh. Dauer-Einkommen, wie berf. die fertige Arbeit. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung kein Hindernis. Berl. Sie noch heute kostenlos Prospekte von
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Zollhof. Niederl. Stammhaus gegründet 1883.

Erfinder
Vorhandelt Handel
Auch heute noch:
Ueber Nacht z. Reichtum?
Ratherlos Auskünft. sofort fordern von
H. Eckmann & Co.
Berlin SW 11.

Für Möbel- und sonstige Fuhren
in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert
August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 160
Ruf 68809.

Arme kath. Gemeinde erbittet billige oder schenkungsweise Ueberlassung gebrauchter
Nähmaschinen
Selbige dienen guten Zwecken.
Angeb. erbeten unt. B. S. 6382 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mehr Licht
4—5 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ½ Stromersparnis. Paßt auf jede Stehlampe. Weiße ähnliches, fehlerhaftes zurück. —,90, 1,35, 1,80.
Sichtbar im Schaufenst. **Franz Schumacher,** Brückstr. 46.

Leibbinden
Krampfaderstrümpfe u. hyg. Gummiwaren direkt vom Hersteller:
Institut
moderner Bandagen
Berlin C. 2.
Postschließfach.
Prospekt gratis.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Hermann Poser
Sie 29 i. W.
Hinterstraße 25.


Haus-Standuhren
direkt von der bekannten Spezial-Fabrik im Schwarzwald von **RM. 63.-** an
Mehr als 30000 zufr. Kunden, tausende freiwillige Dankschreiben. Ferner Wanduhren, Tischaufsatzuhren, Taschen u. Armbanduhren. Neueste moderne Formen, staunend billige Preise, angenehme Teilzahlung. **Ein Versuch wird auch Sie angenehm überraschen!** Verlangen Sie sof. kostenlos neuesten Katalog Nr. 91
E. Lauffer
Spezial-Fabrik mod. Hausstanduhren
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)
Zietenstraße 39

Sauerländ. Gebirgsverein S.G.V.
E. V. Abteilung Bochum

Dienstag, den 7. Februar 1933, abends 20.45 Uhr, im Vereinsheim Uhlenbruch

Hauptversammlung

Tagesordnung: Berichte, Heimatschutz, Wahlen, Sonstiges.
Nachher: Liederabend der Gesangabteilung. Frisch auf!
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Stüdner Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft** in Bochum ist 1) Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen; 2) eine Gläubigerversammlung über die Frage, ob mit Rücksicht auf die gutachtlichen Feststellungen Regreßansprüche gegen Vorstand und Aufsichtsrat im Klagewege geltend gemacht werden sollen auf den **8. März 1933, 10 Uhr** vor dem Amtsgericht, hier, Viktoriastr. 14, Zimmer 45, anberaumt.
Bochum, den 3. Februar 1933.
Das Amtsgericht, Abt. 14.

Lernt fahren: Fahrschule **Kuhnert,** Wittener Straße 111. Gegr. 19.9.

Weine vom Faß
Wermutwein . . . 1 Liter 0.70
Tarragona . . . . 1 Liter 0.95
Malaga . . . . . 1 Liter 1.10
Samos . . . . . 1 Liter 1.20
Flasche mitbringen.
Emil Trass Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz

Winterhilfe-Lotterie

1. Ziehung 16. u. 17. Februar — 2. Ziehung 11. bis 16. März
51378 Gewinne u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von
500000 RM
Höchstgew. 1 Doppellos **150000**
Höchstgew. a. 1 Einzellos **75000**
Hauptgewinne 2 mal je **50000**
2 mal je **25000**
4 mal je **15000**
4 mal je **10000**
Sämtl. Gewinne auf Wunsch 90% bar
Lose 1 RM • Doppellose 2 RM
gültig ohne Nachzahlung für beide Ziehungen
Glücksbrief mit 5 Losen a. verschied. Tag. **5 RM**
Glücksbrief m. 5 Doppellosen a. verschied. Tag. **10 RM**
Porto und 2 Listen 50 Pfg. extra
In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Ambrink
Köln, Schildergasse 30
Postscheckkonto Köln 60470

Lotterie Trass
Bochum, Wilhelmsplatz

Kath. Schülerheim Bad Ems
für Schüler der Städtischen Oberrealschule
Herrl. Lage zwischen Westerwald u. Taunus
Gewissenhafte Beaufsichtigung der Hausaufgaben, Nachhilfe, Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung, mäßige Preise! Prospekt

Rundfunk

Montag, den 6. Februar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert**
1. Choral „Harre, meine Seele". 2. Scherzo aus „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn. 3. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck. 4. Rezitativ und Arie des Lensky: „Wohin, wohin seid ihr entschwunden" aus der Oper „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. 5. Rosenkavalier-Walzer von Strauß. 6. Gnomenreigen von Liszt. 7. a) La Capinera v. Benedict. b) La Paloma von Yradier. 8. Melodien a. d. Operette „Gräfin Marisa" v. Kalman. 9. a) Mandschuria, Charakterstück von Boulanger. b) Hora, rumänischer Nationaltanz von Boulanger. 10. Teddybärs Picknick, Jazz-Intermezzi von Bratton.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
10.10 **Intermezzo** auch über die Norag Hamburg **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. **Erdöl.** Lehrspiel von Edgar Manfred Eber
11.10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: **Rhythmische Gymnastik**
11.20 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12.00 Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk München **Unterhaltungs-Konzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Karl Lift, Solistin: Mie Mörike (Sopran)
1. Ouverture zur Oper „Così van tutte" von Mozart. 2. Kontre-Tänze von Beethoven. 3. Cappriccio von Pichler. 4. Cleopatra, lirische Szene. 5. Steppenskizzen aus Mittelasien von Borodin. 6. Burleske von Hruby. 7. Csardas aus der Operette „Die Fledermaus" v. Strauß.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13.00 von 13.30—14.00 über den Südwestfunk Frankfurt und den Südfunk Stuttgart **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Militärmarsch vor Schubert. 2. Ouverture zum Singspiel „Peter Schmoll" von Weber. 3. Aus Mozarts Reich, Fantasie von Urbach. 4. a) Siciliana, Serenata von Schmalstich. b) Serenata von Tarenghi. 5. Kleine Konzert-Suite von Coleridge-Taylor. 6. An der schönen grünen Narenta, Walzer von Komzak. 7. Melodien aus der Operette „Die geschiedene Frau" von Fall. 8. a) Rufus, das Pfeifenjungl von Mills. b) Siamesische Wachtparade v. Lincke.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.30 **Schlachtviehmarktberichte**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50 **Kinderstunde.** Lotte Schiele: Musikalische Märchen
16.20 **Jugendfunk** 1. Dr. Franz Wäcker: Deutschlands schönste Sportschule: Die deutsche Hochschule für Leibesübungen. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Häuser aus Zündholzschachteln
17.00 auch über den Südwestfunk Frankfurt **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
1. Suite aus der Oper „Bonduca" v. Purcell-Unger. 2. Ouverture zur Oper „Die Opernprobe" von Getry. 3. Ballettmusik aus der Oper „Die Maske" von Huban. 4. Walzerzwischenspiel aus der Oper „Der Freikorporal" von Vollerlun. 5. Ouverture zur Oper „Die Pierpuppen" von Lattuada.
18.20 Hermann Löns: **Unerwünschtes Mikrofon**
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00 **Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.** Käthe Kley: Zur Problematik der Frau. Sir Galahad: „Mütter und Amazonen" — Alice Rühler Gerstel: „Das Frauenproblem der Gegenwart" — Otto Karrer: „Seele der Frau — Ideale und Probleme"
19.20 **Sozialpolitische Tagesfragen.** Regierungsrat Dr. Glehn: Aus der Spruchpraxis der Angestelltenversicherung
19.35 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Dr. Steinberg: Die Eisenindustrie an der Krisenwende
19.55 **Erste Abendmeldungen**
20.00 Uebertragung aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen Düsseldorf **Collegium musikum** (5) Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Das Düsseldorfer Kammerorchester, Solisten: Milli Engelmann-Gilbrach (Sopran), Hildegard Thienen (Violine), Wilhelm Striens (Baß)
Die Harmonie (5) Lachende Klassiker und andere Musikanten
1. Aus der weltlichen Kantate „Wer hahn en neue Oberkeet" von Bach. Vorspiel und Eingangsduett „Wer hahn en neue Oberkeet", Sopranarie „Ach es schmeckt doch gar zu gut", Bajsarie „Fünfzig Taler", Schlußgesang „Wir gehn nun". 2. Aus einer Suite für sechs Streicherstimmen: „Das Echo", in zwei verschiedenen Zimmern zu spielen von Haydn. 3. a) Rondo aus der Haffner-Serenade von Mozart (Kadenzen von Kreisler) — Hildegard Thienen — b) Duett „Nun liebes Weibchen" aus der Oper „Der Stein der Weisen" von Mozart. c) Aus den fünf Kontertänzen für Streicher, Flöte und Trommel von Mozart (herausgegeben von Lenzewski sen.) 4. a) Arie zu Ignaz Umlaufs Singspiel „Die schöne Schusterin" von Beethoven. b) Zwei kleine Walzer aus den 11 Mödlinger Tänzen von Beethoven (herausgegeben von Riemann) c) Baß-Arie „Mit Mädlen sich vertragen" von Beethoven (Wilhelm Striens) 5. Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms, für Orchester bearb. von Parlow. 6. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. 7. Volkslieder, humoristisch und kontrapunktisch für Streichorchester bearbeitet von Kaßmayer. a) Böhmisches Volkslied, b) Steirisches Wildschützenlied. 8. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach-Binder.
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.30 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Eysoldt

*

Dienstag, den 7. Februar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert**
1. In dir ist Freude. Choralvorspiel von Bach. 2. Ungarischer Marsch von Berlioz. 3. Aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. a) Preislied (Morgendlich leuchtend) b) Am stillen Herd. 4. Ouverture zur Oper „Der Freischütz" von Weber. 5. Künstlerleben, Walzer von Strauß. 6. Opernperlen, Fantasie 7. Blumen zum Pfingstfest ungar. Lied von Stefan. 8. Melodien aus der Operette „Die Rose von Stambul" von Fall. 9. Alt und jung, Duett aus der Operette „Das Fürstenkind" von Lehar. 10. Echo der Welt, Potpourri von Zimmer. 11. Finnländischer Reitermarsch.
8.00 **Wiederholung der Wettervorlage.**

mikrofilm service g gutt KG